Mittwoch, 16. Mai 1923. **Einzelnummer 400 Mark.** 62. Jahrgang. **Nr. 108.**

Bezugspreis monatlich M. in der Geschäftsstelle 9500.— in den Ausgabestellen 9700.— durch Zeitungsboten 10000.— am Postamt ..... 10000.— ins Ausland 15000 poln. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher: 2273, 3110.

Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200285 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens .... 250.— M. Reklameteil. 750.— M.

Für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 250.— p. M. „ Reklameteil 750.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Curzons und Mussolinis Noten.

Dem deutschen Botschafter in London wurde am 13. Mai, vormittags 11 Uhr 15 Minuten eine Note übergeben, in der es u. a. folgendermaßen heißt:

„Ew. Exzellenz! Die Aktion von Ihrer Seite ist bekanntlich die Folge einer Anregung gewesen, die ich in einer Debatte des britischen Parlaments am 21. April gab, und die Regierung S. M. hat daher ein besonderes Interesse an der Antwort, welche auf diesen Appell gegeben worden ist. Ich kann Ew. Exzellenz nicht verhehlen, daß die Vorschläge Ihrer Regierung eine große Enttäuschung gewesen sind und daß der ungünstige Eindruck sowohl auf die Regierung S. M. als auch auf die Alliierten von einer Art ist, welche meiner Ansicht nach die deutsche Regierung hätte vorsehen und sich deshalb davor hätte hüten müssen. Die Vorschläge sind weit davon entfernt, sowohl in der Form als auch in der Sache dem zu entsprechen, was die Regierung S. M. billig hätte erwarten sollen als Antwort auf den Rat, den ich bei mehr als einer Gelegenheit zu geben unternahm, und auf die mehr direkte Anregung dazu durch meine Rede. Die wohlerwogenen Gründe für unseren Ausdruck der Enttäuschung sind folgende: Die deutsche Regierung bietet als Gesamtzahlung der von ihr anerkannten Schuld eine Summe an, die weit unter die Basis fällt, wie das der Pariser Konferenz im letzten Januar vorgelegte britische Zahlungsschema besagt und von der man von vornherein hätte wissen müssen, daß sie den alliierten Regierungen unannehmbar erscheinen müssen. Weiterhin ist die Bezahlung dieser ungenügenden Summe abhängig gemacht von der Auflegung einer Serie internationaler Anleihen, deren Zustandekommen äußerst zweifelhaft ist. Überdies enthält der Vorschlag finanzielle Bedingungen, die Deutschland weniger finanziell belasten, als wenn die Anleihen erforderlich wären, so daß man nicht annehmen kann, daß Deutschland wirkliche Anstrengungen machen werde, diese Anleihen zu erreichen.

Insbesondere muß noch mehr die Unterlassung der deutschen Note bedauert werden, die darin besteht, daß es die Natur derjenigen Garantien, die es anzubieten gewillt ist, nicht näher kennzeichnet. Die verbündeten Regierungen sehen sich an Stelle konkreter und sachlicher Vorschläge vagen Versicherungen und dem Hinweise auf künftige Verhandlungen gegenüber, die in einer derartigen Aufmachung keinen praktischen Wert aufweisen. Die Enttäuschung ist vergrößert worden, da S. M. Regierung die Annahme hegen zu können glaubt, daß in dem deutschen Memorandum Zusicherungen hätten enthalten sein müssen, daß die deutsche Regierung die auf ihr lastenden Verpflichtungen anerkennt und ernste Anstrengungen machen werde, die aus dem Versailler Vertrag reduzierten Verpflichtungen in einer Weise zu erfüllen, die die Alliierten als annehmbar und aufrichtig betrachten können. Wenn Deutschland beabsichtigen würde, den Weg zu einer wirkungsvollen und schnellen Lösung eines Problems zu öffnen, dessen Ungelöstheit die politische und wirtschaftliche Lage Europas und sogar der ganzen Welt erheblich verwirrt, erscheint es bedauerlich, daß sie nicht eine stärkere Annäherung an die Linie gezeigt hat, auf denen allein eine solche Lösung denkbar ist.

S. M. Regierung ist ihrerseits überzeugt, daß Deutschland in seinem eigenen Interesse den Vorteil einsieht, der damit verknüpft ist, eine größere Bereitschaft zu entfalten und sich ernsthafter mit den wirklichen Verhältnissen zu befassen, und hofft, daß Deutschland unter Beseitigung aller irrelevanten und widerspruchsvollen Vorschläge sich daran machen wird, ihre jetzigen Vorschläge noch einmal zu überprüfen und sie auf eine Art und Weise zu unterbreiten, die sie zu einer Grundlage weiterer Diskussion zu machen geeignet ist.

Zu einer solchen Diskussion wird S. M. Regierung im geeigneten Moment bereit sein und an ihr auf seiten ihrer Verbündeten teilnehmen, mit denen sie ihre praktischsten Interessen an dieser Frage teilt, die zu vernachlässigen sie nicht die Absicht hat, wie sie ebenso wünscht, eine Situation internationaler Gefahr zu beseitigen. Aber sie kann der deutschen Regierung nicht verhehlen, daß der erste Schritt auf dem Wege der Verwirklichung einer solchen deutschen Hoffnung die Erkenntnis Deutschlands sein muß, daß viel ernstere und viel genauere Bereitschaft verlangt werden muß als je zuvor. — Ich beehre mich . . . usw. (gez.) **Lord Curzon.**

Die italienische Note.

Die italienische Regierung hat in Beantwortung der deutschen Note vom 2. Mai folgende Note an die deutsche Regierung gerichtet:

Die aufmerksame Prüfung der Denkschrift vom 2. Mai, die die Vorschläge der deutschen Regierung zu einer Regelung der Reparationsfrage enthält, hat mich davon überzeugt, daß diese Vorschläge nicht geeignet sind, zur Grundlage für eine endgültige Aussprache der verbündeten Regierungen mit Deutschland zu dienen. Die italienische Regierung ist mit Rücksicht auf ihre finanzielle und wirtschaftliche Lage gezwungen, die Frage der Wiedergutmachung und die Frage der interalliierten Kriegsschulden als immer enger verknüpft anzusehen, und sie kann nicht umhin, darauf zu bestehen, daß die Frage so schnell wie möglich, mit Berücksichtigung der Kosten für den Wiederaufbau der italienischen Kriegsgebiete, erledigt werden.

Wie aus mehreren offiziellen Handlungen und Kundgebungen der italienischen Regierung hervorgeht, ist Italien bereit, einen Teil an den Opfern mitzutragen, um zu einer allgemeinen wirtschaftlichen Lösung zu kommen. Ich kann jedoch nicht dulden, daß die mir auferlegten Lasten mehr betragen, als ich nötigerweise tragen kann. Man darf nicht vergessen, daß die Beteiligung Italiens an den deutschen Reparationszahlungen auch mit der Zuerkennung der größeren Hälfte der Reparationsverpflichtungen der kleinen Länder zusammenhängt, die Italien zugesprochen wurden, auf die es jedoch aus einer Regung von Edelmut und Mäßigung im Hinblick auf die schwierige Lage der Länder verzichtet hat. Italien hat damit bedeutende Zugeständnisse gemacht, ohne bisher die Mithaftung Deutschlands, die durch die Verträge anerkannt wurde, in Anspruch zu nehmen, oder bisher zu fordern.

Die deutsche Regierung weiß übrigens, daß die italienische Regierung sich zu ihrem lebhaften Bedauern genötigt sah, den Entwurf zur Regelung der Reparation, den die englische Regierung auf der letzten Pariser Konferenz vorlegte, nicht anzunehmen, weil die Denkschrift Bonar Laws, obwohl sie zu einem höheren Ergebnis kam, nicht genügend den notwendigsten Ansprüchen Italiens Rechnung trug. Nach diesem unmittelbar vorangegangenen Vorfall kann Italien nur mit einem Gefühl berechtigten Erstaunens feststellen, daß die deutsche Denkschrift vom 2. Mai zurückbleibt hinter den Vorschlägen, die im Projekt der englischen Regierung enthalten waren, abgesehen von der Tatsache, daß die für die Wiedergutmachung festgesetzte Summe bedeutend kleiner ist als irgend eine Ziffer, so gering sie auch sei, die man vernünftigerweise erwarten mußte."

Im folgenden spricht Mussolini von den Schwierigkeiten einer internationalen Anleihe und schließt: „Unter diesen Umständen konstatiert die italienische Regierung, daß die deutschen Vorschläge keine wirkliche Änderung in der jetzigen Lage bedeuten und daß sie die Erwartungen enttäuschte. Die italienische Regierung spricht von neuem ihre Ansicht aus, daß im Interesse Deutschlands, sowohl wie in dem eines allgemeinen Friedens und der europäischen Wirtschaft eine neue und baldige Entscheidung der deutschen Regierung zu Vorschlägen führen, die durch ihren Inhalt und ihre genauen Einzelheiten geeignet erscheinen, von der Königlichen Regierung im Verein mit ihren Verbündeten mit Aussicht auf Erfolg geprüft zu werden.

*

Die Antwortnote Englands ist zwar in wohlwollendem und versöhnlichem Tone gehalten, dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß sie eine Ablehnung der deutschen Forderungen enthält, die fast genau so vollkommen ist wie die französische. Es finden sich in der Antwort allerdings gewisse Wendungen, die ein Fortspielen der Verhandlungen ermöglichen. Jedoch macht Lord Curzon und in noch viel höherem Grade Mussolini den Fehler, die deutsche Leistungsfähigkeit zu überschätzen. Die Sachverständigen des gesamten Auslandes teilen mit den deutschen Sachverständigen die gleiche Auffassung, daß Deutschland nicht mehr zahlen kann, als es in seinen letzten Vorschlag angeboten hat. Ueberdies hat sich durch den Ruhreinmarsch die Leistungsfähigkeit Deutschlands seit Januar weiter stark verringert. Der Vorschlag, der im Dezember 1922 Staatssekretär Hughes angeregt hatte, nämlich das Reparationsproblem einer unparteiischen Sachverständigenkonferenz zu unterbreiten, wurde überhaupt nicht berücksichtigt. Somit kann man im Augenblick nicht recht angeben, auf welcher Grundlage eigentlich weiter verhandelt werden soll.

Das deutsche Reichskabinett hat sich bereits im Laufe des Montags mit den Noten befaßt. In Regierungskreisen ist man ziemlich enttäuscht und pessimistisch gestimmt. Von demokratisch eingestellter Wirtschaftsseite weist man darauf hin, daß die englische Note jede aggressive Form vermieden habe und daß der zweite Teil der Antwort Lord Curzons alles offen lasse. In Kreisen der deutschnationalen Volkspartei meint man, daß die Note wenig Hoffnungen gebe. Sie würdige keiner Weise das sehr weitgehende Angebot der Reichsregierung. Der Lord übersehe, daß die Kluft zwischen dem deutschen und dem englischen Vorschlag nicht so groß ist, daß er nicht bei gutem Willen auf der anderen Seite überbrückt werden könnte. Wenn aber auch England den Wunsch habe, die Aktion weiterzuführen, so wünsche doch Frankreich keine Verhandlungen.

Deutsche Pressestimmen.

Die **„Montagspost"** bespricht die Note Lord Curzons und schreibt, daß die Antwort Englands die Möglichkeit für eine weitere Diskussion in der Reparationsfrage gebe.

Im Gegensatz zur „Montagspost" denkt der **„Lokal-Anzeiger"** sehr skeptisch über die Möglichkeit weiterer Verhandlungen. Er ist der Ansicht, daß die Verhandlungen mit Rücksicht darauf, daß Curzon und Mussolini kein Verständnis für die Lage Deutschlands und die deutsche Zahlungsfähigkeit gezeigt haben, vielmehr als politischen Gründen auf die Seite Frankreichs getreten sind, keine Aussicht auf Erfolg haben.

Die **„Welt am Montag"** erfährt aus parlamentarischer Quelle, daß die Regierung ernsthaft an die Fortsetzung der Diskussion über die Entschädigungsfrage denkt und entschlossen ist, sich in ganz präziser Weise in der Entschädigungsfrage zu äußern.

Französische Pressestimmen.

Die französischen Blätter sind einesteils befriedigt über den ablehnenden Inhalt der englischen und italienischen Note, andererseits verstimmt, daß die Ruhrfrage in ihnen völlig übergangen wird.

„Echo de Paris" erklärt, daß der Eindruck der englischen Note in Regierungskreisen ein guter sei. Was die italienische Not anbetrifft, so wird sie als sehr gut angesehen und zwar aus zweierlei Gründen: 1. Weil die Frage der internationalen Schulden darin klargestellt ist. 2. Weil sie von Pfändern und Garantien spricht. Man müsse Mussolini und Italien dafür Anerkennung zollen, daß sie von der auf der Pariser Konferenz eingenommenen Haltung nicht abgingen.

Millet möchte im **„Petit Parisien"** keine Zweifel darüber gelten lassen, daß die Verhandlungen, die sowohl von London, wie von Rom gewünscht werden, mit Zustimmung Frankreichs und seiner Verbündeten erst nach Aufgabe des passiven Widerstandes beginnen sollen.

Marcel Rey im **„Petit Journal"** führt eine weniger entschiedene Sprache. Er meint, weder Mussolini noch Lord Curzon hätten in ihren Antwortnoten der Ruhrbesetzung Erwähnung getan, die sie als eine vom Reparationsproblem verschiedene Tatsache ansehen. Es sei inzwischen gewiß, daß eine Verständigung zustande kommen würde, wenn die englische Regierung deutlich bekundete, daß sie aus Gründen der Zweckmäßigkeit und nicht grundsätzlich die Ruhrbesetzung mißbillige. Eine solche Erklärung würde, wenn sie bei der ersten besten Gelegenheit abgegeben wird, definitiv den unhaltbaren Standpunkt der Berliner Regierung zerstören, wonach die Pfänderergreifung eine **Verletzung des Versailler Vertrages** bedeute.

Frankreich von innen.

Die französische Kammer sprach am 8. Mai Poincaré mit großer Stimmenmehrheit ihr Vertrauen aus und vertagte die Interpellation über die äußere Politik, dem Antrage der Regierung entsprechend, bis auf weiteres.

Um sich angesichts der Unzufriedenheit der englischen Regierung wegen der voreiligen Absendung der französischen Sondernote weißzuwaschen, erklärte Poincaré, daß er persönlich die Absendung einer gemeinsamen Note vorgezogen hätte, daß er aber der Forderung der französischen Öffentlichkeit und der Ansicht des Parlamentes habe nachgeben müssen, die sofortige selbständige Ablehnung verlangt hätten.

Der Ankläger im Krupp-Prozeß rief den Richtern zu. „Denken Sie daran, daß Sie als Angehörige der französischen Armee hier sitzen und daß das Urteil, das Sie verkündigen werden, mit den Worten beginnt: Im Namen des französischen Volkes." Dem Anruf des Staatsanwaltes entsprechend wurde das Schandurteil gefällt.

Diese Behauptungen und Tatsachen weisen darauf hin, daß die Politik Poincarés sich zum mindesten auf weite Kreise im französischen Volke stützt und daß die französische Armee sich als Vollstreckerin des Volkswillens fühlt. Wie bisher, steht die große Mehrheit der Kammer hinter dem Advokaten an der Seine. Die eilige Absendung der Note an Deutschland geschah wohl vor allem unter dem Druck der extremen Nationalisten, an deren Spitze Tardieu steht, der als Nebenbuhler Poincarés diesen auf schärfste beobachtet und jeden seiner Schritte überwacht, um die kleinste Blöße, die der gegenwärtige Premier sich gibt, auszunutzen. Die Royalisten mit Daudet an der Spitze treten jetzt mehr zurück und erhielten in einer der letzten Poincaréreden einen scharfen Hieb.

Die französische Republik ist also allem Anschein nach einig darin, den Nationalismus im höchsten Grade auf die Spitze zu treiben. Auf das stärkste und am besten ausgerüstete Heer pochend, droht Frankreich mit Gewalt seine Führerschaft zu begründen und in einem neuen Kriege, den es durch sein Vorgehen an der Ruhr bewußt herausfordert, Europa sein Gesetz und seinen Willen aufzuzwingen, wie einst zu Napoleons Zeiten.

Napoleon ist der Schöpfer des europäischen Nationalismus. Durch sein gewaltsames Niedertreten fremder Völker erregte er deren nationales Ehrgefühl. Seine Mißachtung geschichtlichen und natürlichen Rechts zwang die Völker, aus Selbsterhaltungstrieb ihre Nationalität zu betonen und zu verteidigen. Schließlich führte Napoleons Gewaltpolititk zu einer Rückwirkung, die so stark wurde, daß sie den Giganten selbst vom Thron stieß.

Später wirkten die Fürsten in Europa wieder eine Zeitlang im Sinne der Erdrosselung jeder völkischen Regung, man denke nur an die Verfolgung der deutschen Burschenschaft und die Wirtschaft Metternichs in Oesterreich. Auch die Demokratie der einzelnen Staaten hatte im vorigen Jahrhundert keinen betont nationalen Charakter, sondern zeigte sich im allgemeinen gleichgültig gegenüber völkischen Gefühlen.

Frankreich war es beschieden, den Geist des schärfsten Nationalismus durch seine Politik nach dem Waffenstillstand zum zweiten Mal zu erwecken. Frankreich selbst ordnete schon seit 1871 in der Politik alles dem nationalistischen Ausdehnungsdrang unter, seit 1918 aber nährt es in sich die Flamme des Chauvinismus und peitscht den nationalistischen Taumel zu immer wilderen Zuckungen an. Selbstverständlich zwingt es andere, ihm auf diesem Wege zu folgen. Während Deutschland nach dem Waffenstillstand in Pazifismus und Völkerversöhnung schwelgte und schon entsprechend den Verheißungen des amerikanischen Messias Wilson ein neues glückliches Zeitalter anbrechen sah, wo die Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet werden sollten, sind allmählich diese Stimmen mehr und mehr verstummt. Die Hoffnung auf Wilson schied schon seit dem Bekanntwerden der Friedensbedingungen von Versailles aus. Eine Enttäuschung folgte der anderen. Selbst die Aussicht auf eine vernünftige Berücksichtigung der Wirtschaftslage Europas schwand allmählich zu einem Nichts. Die nackte Gewalt, Haß und Vernichtungswillen starrten Deutschland entgegen.

Am 10. Mai wollten in Basel deutsche Pazifisten mit französischen zusammenkommen, um die Lage zu besprechen. Von deutscher Seite aus wollten der bekannte Helmuth von Gerlach, Prof. Quidde, Graf Keßler, ferner zwei Friedensapostel aus Bayern und von der Ruhr hingehen. Unter den französischen Pazifisten aber fand sich keiner, der bereit war, mit den deutschen Gesinnungsgenossen zu verhandeln. Ob aus Furcht oder aus Scham, kann zweifelhaft sein. Jedenfalls mußte die Zusammenkunft abgesagt werden. Die Hoffnung auf Völkerfrieden ist durch das französische Vorgehen mehr und mehr erstickt worden.

Ganz Frankreich, so scheint es, ist darin einig, Deutschland keine Gnade zu gewähren, es zu beleidigen, ihm die Rheinlande zu entreißen, sein wichtigstes Wirtschaftsgebiet an der Ruhr unter das Bajonett zu stellen, deutsche Männer, die ihrem Vaterlande die Treue halten, zu mißhandeln, ins Gefängnis zu werfen und auszutreiben. Frankreichs Nationalismus mißachtet Recht und Billigkeit und schreitet zur Unter-

jochung, zur Vernichtung des Nachbarn. Ehrliche Versöhnungsversuche werden höhnisch zurückgewiesen.

Aber steht wirklich das ganze französische Volk geschlossen hinter der Gewaltpolitik der Kammer und der Regierung? Spricht die Kammer wirklich noch den Willen der Volksmehrheit aus? Verschiedene Vorfälle und Äußerungen gewisser Persönlichkeiten lassen daran zweifeln, daß dem so ist.

Der französische Kommunismus ist nicht tot. Man hat jetzt den französischen kommunistischen Kammerabgeordneten Cachin, der seit Beginn der Besetzung im Gefängnis saß, aus der Haft entlassen. Die Regierung glaubte auf das Anschwellen der kommunistischen Bewegung Rücksicht nehmen zu müssen. Daß es in Frankreich und besonders in Paris unter der einheitlichen chauvinistischen Oberfläche heftig gärt, zeigte die Maifeier, bei der es zu heftigen Zusammenstößen kam. Auch im Heere kamen in der letzten Zeit kommunistische Revolten vor, so im Infanterieregiment 101 in Camp de Sartory. In einer neuen „Sozial-kommunistischen Partei" haben sich die kommunistischen Gruppen neuerdings zusammengeschlossen.

In Belgien zeigen sich ebenfalls kommunistische Bestrebungen. Die Telegraphenarbeiter haben unlängst, zuerst in Verviers und Lüttich, dann auch in anderen Städten, die Arbeit niedergelegt. Die Streikbewegung, die auf politischer Grundlage ruht, gewinnt an Ausdehnung und in Brüssel standen Anfang Mai die Eisenbahner, Post- und Telegraphenbeamten unmittelbar vor dem Ausstande. Im Zusammenhang mit der politischen Lage kann diese Bewegung immer wieder zum Ausbruch kommen.

Man bedenke die Leichtigkeit, mit der in Frankreich die Stimmung umzuschwenken pflegt, die Häufigkeit der plötzlichen Änderung der Staatsform in diesem Lande. Bei weiterem Ausdauern der unfruchtbaren Ruhrausgaben, bei etwaigem stärkeren Sinken des Franc, bei steigender Teuerung, bei Arbeitslosigkeit in den stillgelegten Hüttenwerken kann es noch zu größeren Unruhen kommen. So kann die Gegenbewegung des Chauvinismus, der Kommunismus sehr wohl plötzlich aus der Tiefe des Volkes hervorbrechen und eine Umwälzung hervorrufen. Man darf nicht vergessen, daß Frankreich von jeher ein Ausgangspunkt der Kommunisten war. Zur Zeit der Revolution sammelte Camille Babeuf 17000 Mann um sich, um die Diktatur des Proletariats zu erzwingen, 1796 fiel sein Haupt unter der Guillotine. Später wirkten in Frankreich zahmere Kommunisten, wie Fourier, Considérant, Cabet, Louis Blanc. Der Franzose Proudhon ist der Urheber der Worte: „Eigentum ist Diebstahl." Dann denke man an die Greuel der „Kommune" im eroberten Paris, 1871.

Den größten Versuch praktischer Anarchie haben im Juni 1907 die Weinbauer Südfrankreichs gemacht. Als die Staatsorgane nichts gegen den Preissturz der südfranzösischen Weine und gegen die Krankheiten der Weinrebe tun konnten, brachten die Weinbauer zunächst die radikalsten Sozialdemokraten ins Parlament. Als das nichts half, versagte man dem Staate den Gehorsam, verweigerte die Steuern, Staats- und Gemeindebeamten legten die Ämter nieder, die Befehle der fernen Pariser Regierung wurden achtlos beiseite gelegt. Allerdings sank dieser „Staatsbürgerstreik" nach einiger Zeit erfolglos in sich zusammen, da die Ausdauer fehlte.

Der temperamentvolle, leichtlebige Süden Frankreichs ist heute nicht günstig für das Ruhrunternehmen gestimmt. Um Marseille, in der Rhônegegend, im Alpengebiet, nach Toulouse und weiter nach Bordeaux hin, an der spanischen Grenze huldigte man schon im Kriege dem Defaitismus und ist auch heute unzufrieden mit der Gewaltpolitik, die nichts einbringt, sondern nur viel kostet. Das Departement Haute-Vienne protestierte bereits heftig gegen die Regierungspolitik, und auch in Grénoble wurde ein derartiger Beschluß nur mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt.

Auch im Norden bilden die Kohlenbergarbeiter von Lille bis nach Lothringen und zum Saargebiet hinüber eine Zone für sich. Ihre Sympathie für die Essener Kameraden ist weit größer als die Unlustempfindung beim Anblick der vor ihnen liegenden zerstörten Gebiete. Sie sind wohl unterrichtet, daß der Aufbau verzögert wird, weil die Schieber und Geschäftemacher von Paris die Wiederaufbauanleihen in ihre Taschen fließen ließen, statt sie zum Nutzen des Landes zu verwenden. Diese Leute, so sagen Kenner des heutigen Frankreichs, werden keinen Krieg wieder führen.

Die Teuerung ist nach einem Pariser Bericht der „Dt. Allg. Ztg." die Frage, die in allen Schichten des französischen Volkes weit mehr hin- und hergewendet wird als Ruhrbesetzung, Reparationen und Konferenzen. Zeitungen, Kinoreklamen und offizielle Ententefeiern mit Festreden und lautem militärischen Gepränge täuschen nimmermehr über die Tatsache hinweg, daß sich die Lebenshaltung in Paris allein innerhalb der letzten zwölf Monate im Durchschnitt um 30% verteuert hat. Man begreift es daher sehr wohl, daß sich Millionen von Menschen damit gar nicht so leicht abfinden, wie die Regierung es gerne wahr haben möchte. Der Etat ist noch lange nicht unter Dach und Fach. Neue Steuern drohen, die Kosten für die Ruhrbesetzung wachsen tagtäglich; beim Apéritif und im Café wird darüber sehr lebhaft debattiert zum großen Leidwesen mancher Politiker und Deputierten, denn die Neuwahlen rücken immer näher. Es erscheint daher eine Information aus parlamentarischen Kreisen gar nicht so unwahrscheinlich, daß die bürgerlichen Parteien dahin übereingekommen seien, daß die Reparationsfrage nicht mehr vor die Wähler gebracht werden dürfe. Das heißt also mit anderen Worten, daß „die Organisation des Friedens" noch in diesem Jahre unbedingt vollendet werden müsse. So stark beherrschen finanzielle Fragen gegenwärtig die Gesamtlage. Alles, was mit der wirtschaftlichen Lage zusammenhängt, interessiert das französische Volk weit mehr, als die Fragen der hohen Politik.

Man muß annehmen, daß weite Kreise es jetzt einsehen, daß es ein Fehler war, am 11. Januar ins Ruhrgebiet einzumarschieren. Selbst die äußerst weit rechts stehenden Gruppen halten innerlich die Besetzung zwar nicht grundsätzlich für falsch, aber für verspätet. Die drakonischen Urteile, die in letzter Zeit gefällt wurden, gegen Krupp und seine Direktoren, gegen Eisenbahner, gegen angebliche Spione und deutsche Agenten, wobei es zum erstenmal zu einem Todesurteil kam (gegen den Kaufmann Schlageter), sind ein Zeichen, daß Frankreich angesichts des passiven Widerstandes anfängt, in Verzweiflung zu geraten. Lange wird das französische Volk das Ringen nicht aushalten, wenn Deutschland fest bleibt. Die Welt versagt mehr und mehr Frankreich die moralische Unterstützung, und unter dem Druck der öffentlichen Weltmeinung wird es schließlich doch zu einem Kompromiß der beiden erbitterten Gegner kommen, freilich nach dem in den letzten Monaten Vorgefallenen wohl kaum zu einer dauerhaften Versöhnung.

*

Protest französischer Protestanten gegen die Ruhrbesetzung.

Auf die weltbekannte Protesterklärung der schwedischen lutherischen Bischöfe gegen die Ruhrbesetzung hatte der Ausschuß der Föderation der französischen protestantischen Kirchen mit einer Gegenerklärung erwidert, die durch die Presse gegangen ist. Daß diese Gegenerklärung nicht die wirkliche Stimmung des gesamten französischen Protestantismus zum Ausdruck bringt, zeigt eine soeben bekannt gewordene höchst bedeutsame **Erklärung französischer protestantischer Laien, Theologieprofessoren, Geistlichen und Studenten.** Die Unterzeichner sind gut patriotische Franzosen, die unbedingte Notwendigkeit der Wiederherstellung der zerstörten Gebiete und vertreten die These, daß an der gegenwärtigen furchtbaren Lage sowohl Deutschland, als auch die Vereinigten Staat von Amerika und England eine Schuld haben.

Um so eindrucksvoller ist danach ihre ruhig, aber entschieden ausgesprochene Kritik an der Erklärung des Ausschusses der Föderation der protestantischen Kirchen Frankreichs: „Wir können nicht anders," so schreiben sie an den Ausschuß, „wir müssen Ihnen sagen, wie sehr Ihre Antwort auf den Appell der schwedischen Bischöfe uns enttäuscht hat... Ebenso wie wir uns vordem im Krieg wider die deutschen Gewaltakte erhoben haben, verdammen wir im Namen desselben Evangeliums Maßnahmen, die, mögen sie noch so geschickt sein, Deutschland der Willkür überantworten und ganze Bevölkerungsgruppen aufs neue der Arbeitslosigkeit, der Kälte und dem Hunger ausliefern... Die Personalhaftung für Schulden mit Leib und Leben ist aus unserer modernen Gesetzgebung verschwunden. Es scheint uns ein Widerspruch gegen den Geist der Bergpredigt zu sein, die in den Beziehungen von Volk zu Volk nieder in Geltung zu setzen." Noch auf einen Punkt legen die Manifestanten dann den Finger: „Auch wenn man den tendenziösen und falschen Anklagen wegen unsittlichen Verhaltens (der französischen Truppen) keinen Glauben schenkt, eine Beobachtung ist vorhanden, die genügt, um den Militarismus aller Völker zu brandmarken: daß er nämlich überall die größte Schande der Neuzeit wie seinen Schatten oder wie seine verruchte Seele in seinem Gefolge hat: die reglementierte Prostitution."

Die ganze Erklärung stammt von Männern, die aus der Tragödie Europas gelernt haben. Daß u. a. die Mehrheit der Pariser Theologiestudenten und auch Studenten des Protestantischen Missionsinstituts diese Erklärung mitunterzeichnet haben, ist eine besonders erfreuliche Tatsache. Von bekannteren Persönlichkeiten, die unterzeichnet haben seien nur genannt Eugene de Faye (Prof. der Theologie in Paris), Pastor Jézéquel (Paris), Pastor Franck Poulain (Boulogne s. M.), Charles Gide (Prof. am Collège de Frances in Paris).

Liquidation von 10 deutschen Gütern.

Der Liquidationsausschuß hat folgende deutsche Güter als Zwangsliquidationsobjekte erklärt:

1. Majoratsgut Rogowo im Kreise Gostyń, Größe 1284 Morgen. Bes. Paul Magnus;

2. a) Majoratsgut Kotomierz im Kreise Bromberg. Größe 845 ha;

b) Majoratsgut Trzebień im Kreise Bromberg. Größe 520 ha. beide Bes. Hans Georg v. Klahrs;

3. a) Folwark Jaryń und Wilhelmshöhe im Kreise Czarnikau. Größe 1100 Morgen;

b) Forstrevier „Heidchen" im Kreise Czarnikau. Größe 900 Morgen. Bes. Henriette v. d. Schulenberg in Wieluń-Zamek (Schloß Filehne-Deutschland);

4. Rittergut Kamieniec im Kreise Schmiegel, Größe 313 ha, Bes. Paul Schrader;

5. Rittergut Czekanówko im Kreise Strasburg (Pommerellen), Größe 570 ha, Bes. Dr. Max Poppe in Gr. Dunge b. Bremen;

6. Rittergut Mały Klimcz im Kreise Berent (Pom.). Größe 598 ha, Bes. Witwe Ilse v. Dewitz und der minderjährigen Jobst und Elisabeth v. Dewitz;

7. Landgut Gołubie (Emilienhof) im Kreise Karthaus (Pom.), Größe 212 ha, Bes. Hans Schlacht;

8. Rittergut Wasiołh im Kreise Löbau (Pom.). Größe 493 ha Bes. Paul Fischer;

9. Landgut Karolewo im Kreise Sempolno (Pom.), Größe 354 ha, Bes. Rudolf Brandenburg.

Der Liquidationsausschuß bestätigte gleichzeitig den Kaufkontrakt, durch den Herr Olszewski das der Liquidation unterworfene Landgut Grzywna-Biskupia (Lichtenstein) erworben hat.

Die Forderungen der Polen in Deutschland.

Der polnische Abgeordnete im preußischen Landtag, Baczewski, formulierte in einer im Landtage gehaltenen Rede die Forderungen der Polen in Deutschland folgendermaßen: Wir verlangen dieselben Rechte, die die deutsche Minderheit in Polen besitzt, wir verlangen kategorisch den Erlaß von Ausführungsverordnungen zum Artikel 113 der deutschen Verfassung, öffentliche polnische Schulen mit polnischer Unterrichtssprache in den Ortschaften, in denen die Zahl der polnischen Kinder nicht weniger als 40 beträgt, für 20 Kinder fordern wir besondere Abteilungen mit polnischer Unterrichtssprache (!), für 12 Kinder Religionsunterricht in der Muttersprache (!). Ferner fordern wir das Recht der Anlage von Privatschulen mit denselben Rechten, die die Deutschen haben (!). Dann verlangen wir den polnischen Sprachunterricht in höheren Schulen im Grenzgebiet und höhere polnische Schulen, wenn auch privaten Charakters. Diese Schulen müssen von der Regierung unterstützt werden (!). Die Lehrer sollen an polnischen Sprachkursen teilnehmen dürfen. Außerdem soll in den Lehrerseminaren die polnische Sprache gelehrt werden. (!) Schließlich verlangen wir besonderen Schutz für die Lehrer an polnischen Schulen und für die polnischen Kinder. Provokationen, die sich gegen eine andere Nationalität richten, Schürung des Rassenhasses und wirtschaftliche oder politische Zurücksetzung müssen gerichtlich bestraft werden. — Diese Forderungen müssen als durchaus berechtigt bezeichnet werden, und wir würden es begrüßen, wenn die deutsche Regierung sie erfüllen wollte. **Unter einer Bedingung jedoch:** daß nämlich auch den Deutschen in Polen dieselben Wünsche erfüllt werden. Wie steht es aber tatsächlich damit? Wir haben durch Ausrufungszeichen oben angedeutet, wo die Lage der deutschen Minderheit in Polen sich in besonders großem Abstande von den Forderungen der Polen in Deutschland befindet. Was zum Beispiel den Religionsunterricht in der Muttersprache anbetrifft, so hat die polnische Regierung den rücksichtslosen Schritt getan, zwölf evangelische Geistliche auszuweisen, die als Religionslehrer in Frage kommen und als solche ebenso wie als Seelsorger ihrer Gemeinden unentbehrlich sind. Dieser Schritt ist sehr bedauerlich und verstößt gegen die Lebensinteressen der deutschen Minderheit. Deutschland hatte doch nur Privatpersonen ausgewiesen. Die polnische Regierung sollte mehr an die in Deutschland lebenden Polen denken, deren an sich berechtigte Forderungen nur dann Erfüllung verdienen, wenn uns hier das Gleiche gewährt wird.

Sejmsitzung vom 14. Mai.

Unser Warschauer Sonderberichterstatter schreibt uns:

In den Wandelgängen war am Morgen das unwahrscheinliche Gerücht verbreitet, daß Sikorski die Vertrauensfrage stellen werde, wozu im Augenblick eine Veranlassung nicht vorliegt, denn trotz aller zuversichtlicher Behauptungen der Anhänger des Herrn Witos ist es noch nicht gelungen, die Dąbski-Gruppe von der Sezession abzubringen, und somit ist es für Herrn Sikorski auch nicht nötig, fürchten zu müssen, daß er sich einer neuen Mehrheit gegenübersieht, die ihm feindlich gesinnt ist. Die heutige Sitzung war daher äußerst uninteressant. Herr Kwiatkowski von der Korfanty-Partei hielt es für nötig, die Regierung wieder einmal aufzufordern, mindestens die Hälfte der durch die Zwangsliquidationen deutschen Ansiedlerbesitzes gewonnenen Landes den polnischen Emigranten aus Deutschland zuzuweisen, die zwar ihre Ersparnisse in Polen angelegt hätten, aber durch die Entwertung der Valuta verarmt seien. Preußen habe nicht weniger als eine halbe Million Polen an den Rhein und nach Westfalen gedrängt. (!?) Der Antrag wurde der Kommission überwiesen. Er ist lediglich eine Demonstration, denn erst vor kurzem wurden, ebenfalls zu Demonstrationszwecken, zwei Milliarden für diese Rückwanderer aus Deutschland bewilligt, von denen Tausende erwartet wurden und ganze — sechzig (!) eintrafen.

Am Schlusse brachte noch der Nationale Volksklub einen Antrag für die Kommission der auswärtigen Angelegenheiten ein, der dazu auffordert, alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die die Freie Stadt Danzig den wirtschaftlichen polnischen Sphären beim Zugang zum Meere in den Weg legt. Alle polnischen Parteien forderten in einem Antrag an die Kommission des Äußern, daß die Rechte, die Polen und seine Bürger im Gebiete der Freien Stadt hätten, verwirklicht würden.

Aeltestenausschuß.

In der Montagssitzung des Ältestenausschusses des Sejm brachte Sejmmarschall Rataj die Entsendung von Sejm- und Senatsrepräsentanten zur internationalen Gewerbetagung in Prag vor. Es wurde beschlossen, zwei Sejmdelegierte und einen Senatsdelegierten zu entsenden.

Dann wurde der Kalender der nächsten Vollsitzungen festgelegt.

Sejmsitzungen sollen am 17., 18., 23., 26., 29. Mai, dann am 1., 5., 9., 11., 15. und 19. Juni abgehalten werden. Der weitere Kalender wird von der Erledigung des Budgets abhängen. Die Sommerferien des Sejm werden voraussichtlich Anfang Juli beginnen.

Rechtsausschuß.

In der Montagssitzung des Rechtsausschusses begründete Abg. Gdyk den Antrag über die Verlängerung der Frist für die Gültigkeit des Gesetzes über die einjährige Wohnungsbeschlagnahme. Abg. Hartglas erklärte sich für Ablehnung des Antrages und für Aufhebung des Gesetzes überhaupt. Nach Aussprache wurde ein Antrag des Abg. Marek angenommen, der vom Abg. Łypacewicz unterstützt wurde. Die Geltung des Gesetzes ist also dem angenommenen Antrage gemäß bis zum 25. November 1923 verlängert worden.

Amnestievorlage.

In der Montagssitzung der Unterkommission für Rechtsfragen berichtete der Abg. Liebermann über die Amnestievorlage, die sich von dem Regierungsentwurf bedeutend unterscheidet. Sie umfaßt nicht nur politische Verbrechen, sondern auch gewöhnliche und Pressevergehen, die aus sozialen und nationalen Motiven begangen wurden. Die Diskussion wurde nicht beendet.

Grabskis Hoffnungen.

Die „Gazeta Warszawska" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Finanzminister Grabski. Aus dieser Unterredung geht hervor, daß das Budget für das Jahr 1923 in den Rahmen des allgemeinen Sanierungsplanes paßt. Das wesentliche Merkmal des gegenwärtigen Budgets sei vor allem die Sparkonstruktion, die auf der Festsetzung unüberschreitbarer Ausgabengrenzen beruht. Die im Budget festgesetzten Ausgabensummen können nur dann überschritten werden, wenn neue Einnahmequellen gefunden werden, oder wenn in anderen Rubriken des Budgets gespart wird. Minister Grabski äußerte sich zum Schluß in optimistischer Weise über die wirtschaftlichen Aussichten des polnischen Staates. Es sei anzunehmen, daß der Hochstand der polnischen Mark gegenüber der deutschen Mark Aussicht hat, eine ständige Erscheinung zu werden.

Neuorganisation des Innenministeriums.

Der Ministerrat nahm in einer seiner letzten Sitzungen das neue Organisationsstatut des Innenministeriums an. Das Statut ist unter Berücksichtigung der für die Verwaltungsreform bestimmten Grundthesen ausgearbeitet worden.

Das Innenministerium zerfällt nach diesem Statut in vier Departements: ein Präsidial-, ein Verwaltungs-, ein Selbstverwaltungs- und ein Sicherheitsdepartement.

Das Präsidialdepartement zerfällt in drei Ausschüsse: einen Präsidial-, einen Presse- und einen Nationalitätenausschuß.

Das Verwaltungsdepartement setzt sich aus vier Ausschüssen zusammen: einen Verwaltungs-, Personal-, Haushalts-Rechnungsausschuß, einen einstweiligen Heeresausschuß und außerdem einem selbständigen Referat für Interniertenfragen.

Das Selbstverwaltungsdepartement zerfällt in vier Ausschüsse: einen Stadt-, Wohnungsausschuß und einen Aus-

schuß für Angelegenheiten der westlichen Wojewodschaften. Die beiden letzteren sind vorläufige Ausschüsse.

Das Sicherheitsdepartement besteht aus vier Ausschüssen: einem Ausschuß für die öffentliche Sicherheit, einem weiteren für die öffentliche Ordnung und Polizei, für den Schutz der Grenzen und einem Ausschuß für die Bevölkerungsevidenz und das Vereinswesen. Außerdem untersteht dem Departementsdirektor die Hauptkommandantur der Staatspolizei und die Kommandantur der Grenzwehr.

Zu den Kompetenzen des Verwaltungsinspektorats gehören Fragen, die die Inspektion von Verwaltungsorganen betreffen, die dem Innenministerium unterstehen, sowie von Selbstverwaltungsorganen, die ihm vom Minister übertragen werden. Die Kompetenzen des außerordentlichen Kommissars zur Bekämpfung der Teuerung werden durch eine besondere Verfügung bestimmt werden.

Abreise des Marschalls Foch.

Marschall Foch ist am Sonntag 9¾ Uhr abends in Begleitung seines Gefolges von Krakau nach Prag abgereist. Auf dem Bahnhof erschienen zum Abschied der Adjutant des Staatspräsidenten, Rittmeister Puslowski, die Generalität mit dem Armeeinspektor, General Szeptycki, an der Spitze, die Konsuln fremder Staaten, die französische Kolonie und eine große Volksmenge. Auf dem Bahnsteig stellte sich eine Ehrenkompagnie des 30. Infanterie-Regiments auf. Kurz vor der Ankunft des Marschalls traf Marschall Piłsudski auf dem Bahnhof ein. Marschall Foch erschien dann gleich darauf in Begleitung des Kriegsministers Sosnkowski, des Wojewoden Gałecki, des französischen Gesandten in Warschau, Panafieu, und des Chefs der Militärmission in Polen, Generals Dupont.

Der englische Generalstabschef kommt nach Polen.

Am Mittwoch trifft Lord Kavan, der englische Generalstabschef, in Krakau ein. Nach eintägigem Aufenthalt fährt er nach Warschau. Am Pfingstsonntag begibt er sich dann nach Posen und wird bei militärischen Uebungen zugegen sein. Es ist der erste Besuch einer hohen englischen Persönlichkeit in Polen. Kavan wurde im Jahre 1922 nach dem tragischen Tode des Generals Wilson zum Generalstabschef ernannt.

Der „Kurjer Czerwony" weist auf die Bedeutung dieses Besuchs hin. Er werde ein Beweis dafür sein, daß die leitenden englischen Kreise mit dem polnischen Heere ernsthaft rechnen. Das Blatt hofft, daß sich der hohe Würdenträger Großbritanniens von den günstigen Ergebnissen der vierjährigen Organisationsarbeit in Polen mit eigenen Augen überzeugen wird.

Ergebnis der Lodzer städtischen Wahlen.

Sieben Deutsche gewählt.

Die Lodzer Stadtparlamentswahlen hatten nach einer Meldung des „Przegląd Poranny" folgendes Ergebnis: **Einheitsblock** 23 oder 24 Mandate, **Nationale Arbeiterpartei** 19 bis 20 Mandate. **Sozialisten** 8 Mandate. **deutsche Arbeitspartei** 5, **orthodoxe** Juden 4, **Zionisten** 4, **Bund** 4, **andere Gruppen**, darunter die **bürgerliche deutsche Partei**, je 2 oder 1 Mandat. Die Wahlbeteiligung betrug 50 v. H.

Aus der polnischen Presse.

Piłsudski und Foch.

Die „Gazeta Warszawska" machte gelegentlich des Foch-Besuches folgende giftigen Ausfälle gegen den verhaßten Piłsudski: „Das Organ des Generalstabschefs Piłsudski, der „Kurjer Poranny", teilt heute den Grund mit, weshalb Piłsudski im letzten Augenblick darauf verzichtete, die zu Ehren des Marschalls Foch in Krakau veranstalteten Manöver durch seine Person zu verherrlichen. Es soll eine vorübergehende Unpäßlichkeit sein. Die Abwesenheit Piłsudskis hat nach dem „Kurjer Poranny" verursacht, daß die zweitägigen Manöver zu einer „gewöhnlichen Heeresschau" reduziert wurden, was aber nicht wahr ist, da nach einer offiziellen Mitteilung der „Pat" die Manöver stattgefunden haben und ausgezeichnet ausgefallen sind. Wir erfahren, daß entgegen den inspirierten Gerüchten der Generalstabschef gesund ist. In diesem Falle verblüfft die Tatsache seiner Abwesenheit sowohl bei den großen Manövern in Biedrusko als auch in Krakau. Eine solche Auffassung der Pflichten des Generalstabschefs gegenüber der Nationalverteidigung in für das polnische Heerwesen entscheidenden Augenblicken erfüllt uns mit schmerzlichem Erstaunen. Das polnische Volk kann nicht gestatten, daß die für das Volk bedeutsamste Frage der Nationalverteidigung von den Launen eines ehrgeizigen Führers abhängig sein soll, dessen Beweggründe geradezu unbegreiflich sind.

Kerenski ist unzufrieden mit Polens Ostgrenzen!

Im Dezember vorigen Jahres hatte der russische Kadettenführer Miljukow einen scharfen Artikel gegen Polen im Pariser „Temps" veröffentlicht. Jetzt meldet sich auch der ehemalige Diktator Kerenski, um darauf hinzuweisen, daß ein wiederhergestelltes und vom Bolschewistenterror befreites Rußland die gegenwärtigen Ostgrenzen Polens nicht anerkennen könne.

In dem in Berlin in russischer Sprache erscheinenden Blatte „Dni" wurde vor einigen Tagen ein interessanter und seltsamer Artikel unter dem Titel „Marschall Foch in Warschau" veröffentlicht. In diesem Artikel, der von dem ehemaligen Chef der zeitweiligen russischen Regierung A. F. Kerenski verfaßt ist, lesen wir u. a.: „In diesen Tagen der pomphaften Feierlichkeiten in Polen schweigt Rußland. Das Rigaer Breft der Bolschewisten wurde in Paris von den vier Unterschriften der Großmächte, unserer ehemaligen Verbündeten, gegengezeichnet. Der älteste von diesen Verbündeten Frankreich, sandten seinen „ersten Soldaten", Marschall Foch, um den Triumph „an der Ostgrenze der westlichen Zivilisation" entgegenzunehmen.

Nach dieser Einleitung erinnert Herr Kerenski an die bekannte Deklaration des Staatssekretärs der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Lansing, vom August 1920. In dieser Deklaration erklärte die Regierung der Vereinigten Staaten in übrigens sehr elastischen Äußerungen, daß sie keinerlei Änderungen der Grenzen Rußlands anerkennen werde, da die „Freundschaft und die Ehre" es erfordern, daß die Interessen Rußlands gewahrt bleiben.

Nach einem sehr langen Zitat aus der Lansingschen Deklaration schreibt Herr Kerenski: „Diese bedeutenden Worte wurden vom Staatssekretär der Wilsonschen Regierung gesprochen, sind aber auch für die Regierung Hardings maßgebend geblieben. Einstmals, zu Zeiten der scheinbaren Allmächtigkeit des russischen Imperiums, hielt Alexander III. seinen berühmten Toast zu Ehren des „einzigen Freundes" Rußlands, des Fürsten Nikolaus Czarnogórski. Das neue Rußland, das in den Kämpfen mit der neuen Selbstherrschaft wiedergeboren wird, besitzt unter den europäischen Großmächten auch keine Freunde, ist sich aber dafür dessen bewußt, daß das in seiner Macht einzig dastehende Weltreich der Pflicht der „Freundschaft und Ehre" treu bleiben wird."

Der „Kurjer Polski" schreibt hierzu: „Der Sinn dieses Artikels des Herrn Kerenski ist der, daß der frühere Chef der revolutionären Regierung, der zuerst den Mut hatte, die Forderung von der Unabhängigkeit Polens mannhaft zu verteidigen, heute die Anerkennung der Ostgrenzen Polens als illegal und Rußland benachteiligend ansieht. In seiner Blindheit dieser Frage gegenüber geht Kerenski so weit, daß er nicht einmal von der Note der Vereinigten Staaten weiß, in der der polnischen Regierung mitgeteilt wird, daß Amerika sich dem Beschluß des Botschafterrates vom 14. März betreffs der Anerkennung der Ostgrenzen Polens angeschlossen habe."

Slawenversammlung in Paris.

Die Vertreter der slawischen Völker (Polens, Rußlands, Südslawiens, Bulgariens und der Tschechoslowakei) versammelten sich unter dem Vorsitz von Sisa, dem Vorsitzenden der tschechischen Kolonie in Paris und haben ein Slawenkomitee geschaffen. Es ist die erste Slawenversammlung seit dem Kriege.

Aus den besetzten Gebieten.

In Limburg a. d. Lahn sind 56 Eisenbahnerfamilien angekommen, die aus Trier ausgetrieben wurden. Die Familien bekamen nicht mehr wie bisher die übliche viertägige Frist, sondern wurden gleich mit festgenommen und mit Gewalt abgeschoben.

Die französischen Gendarmen waren zu diesem Zweck von einer ganzen Schwadron Spahis begleitet. Sie schwärmten aus und trieben alles zusammen. Die Leute durften sich teilweise nicht einmal mehr vollständig ankleiden, die Frauen wurden vielfach aus der Waschküche geholt. Einige Frauen, die noch in der Stadt waren, mußten zurückbleiben. Kinder, die noch in der Schule waren, blieben gleichfalls in Trier zurück. Die Eltern mußten ohne sie abfahren. So wurden viele Familien ohne jede Rücksichtnahme zerrissen.

Die Bahnfahrt zog sich dadurch über Gebühr hin, daß der Zug zuerst irrtümlich nach Mainz und dann wieder nach Koblenz zurückgeleitet wurde. Trotz des heißen Wetters durften die Ausgetriebenen sich unterwegs nicht einmal Wasser besorgen, selbst den Kindern wurde diese Erfrischung untersagt.

Die Pfarrer Mangold aus Griesheim am Main, v. d. Au aus Bibesheim und Quack aus Stockstadt wurden vom französischen Polizeigericht in Wiesbaden zu je 40 000 M. Geldstrafe verurteilt, weil sie der Weisung ihrer vorgesetzten Behörde gemäß den Betrag der Kirchenkollekte für die Ruhrhilfe bestimmt hatten.

Der Landrat Zimmermann in Höchst wurde von den Franzosen seines Postens enthoben und wird in seiner Wohnung gefangen gehalten.

Ein Zug in den Rhein gefahren.

Aus St. Goar eintreffende Reisende berichten von einem schweren Unfall eines französisch geführten Zuges, der bei St. Goar in den Rhein fuhr. Bisher sind 29 Tote geborgen.

Die Franzosen haben die Umgegend streng abgesperrt, um nichts über den Vorfall bekannt werden zu lassen. Solche Vorfälle tragen — wenn das überhaupt nötig wäre — dazu bei, das deutsche Publikum die „Franzosenzüge" meiden zu lassen wie die Pest.

Die Bahnsprengungen

sind jetzt an der Tagesordnung: In der Nacht zum 12. Mai, gegen 12 Uhr 15 Minuten, ereignete sich auf der Strecke Bottrop—Osterfeld bei Block Vondern, etwa 800 Meter nördlich des Rhein-Herne-Kanals eine außerordentlich umfangreiche Sprengung. Die Detonation war so gewaltig, daß teilweise in Essen, das etwa 6 Kilometer von der Sprengstelle liegt, die Fensterscheiben erschütterten. An der Sprengstelle trifft die Hauptstrecke Wanne—Duisburg mit den militarisierten Nebenstrecken, die hier in die Hauptstrecke einmünden und als Zubringerbahnen in Frage kommen, zusammen. Die Hauptstrecke ist die wichtigste Linie für den Kohlen- und Kokstransport nach den Ruhrhäfen. Durch die Sprengung ist die Verbindung Wanne—Duisburg—Meiderich unterbrochen. Es bleibt den Franzosen jetzt vorläufig nur noch die Verbindung über Ketwig—Werden.

Neue Mordversuche an Deutschen.

In Wiesbaden wurde die Arbeiterin Bredorf in ihrer Wohnung von einem Marokkaner durch Schüsse in die Brust schwer verletzt. In Herne schossen zwei französische Soldaten auf mehrere deutsche Arbeiter, die in der Nähe einer Brücke mit Genehmigung der Besatzungsbehörde Eisenbahnwaggons ausbesserten und bei Eröffnung des Feuers sofort die Flucht ergriffen. Der Arbeiter Schwebs wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Zwei andere Arbeiter erhielten leichtere Streifschüsse.

Weitervorrücken der Franzosen.

Die Franzosen haben am 12. Mai die Rheinlandsbesatzungszone um etwa einen Kilometer näher an Karlsruhe herangezogen und sich im Stadtwald Mühlburg festgesetzt. Das städtische Elektrizitätswerk und der Bahnhof Mühlburg liegen jetzt in der neuen Zone. Der Betrieb wurde bisher nicht gestört. Bei ihrem Vorrücken verhafteten die Franzosen einen Polizeiwachtmeister, weil er sich den Befehlen der Besatzungsbehörde nicht unterwerfen wollte. Vom eigentlichen Karlsruher Stadtgebiet sind die Eindringlinge nur noch 1 Kilometer entfernt.

Die Kosten der Ruhrbesetzung.

Die Finanzkommission der französischen Kammer hat ihren Bericht über die Forderungen für die Ruhrbesetzung verteilen lassen. Die Höhe der verlangten Kredite für die Zeit vom Januar bis zum 31. Mai beträgt **231 511 874 Franks**, eine Summe, die zwar ziemlich stattlich ist, aber wahrscheinlich hinter der Wirklichkeit stark zurückbleibt. Die raffinierten Rechenkunststücke dieses Musterberichtes müßten sorgfältig nachgeprüft werden, um einige Klarheit in die Verhältnisse zu bringen. Aber der Schluß des Schriftstückes enthält die versteckte Mahnung, nicht genau nachzurechnen und die Forderungen zu bewilligen. Es wird gesagt: „Wenn es sich darum handelt, zum ersten Mal zu untersuchen, durch welche Mittel am wirksamsten die deutschen Zahlungen erreicht und die Reparationen gesichert werden könnten, dann müßte heute das ganze Problem der äußeren Politik Frankreichs, und im besonderen die Beziehungen zu dem früheren Feinde und den Verbündeten aufgerollt werden. Es ist nicht die Aufgabe der Finanzkommission, diese Untersuchung anzuregen und eine Lösung vorzuschlagen. Es ist jetzt keine Zeit mehr dazu, die Systeme gegeneinander abzuwägen. Die Aktion ist seit mehreren Monaten im Gange, und auch wer eine andere Lösung vorgezogen hätte, muß jetzt einsehen, daß es nicht möglich ist, die von den Alliierten getroffenen Maßnahmen rückgängig zu machen. Ein solcher Entschluß könnte Folgen haben, welche weit über das Zahlungsproblem hinausgehen.

Aus Lettland.

Aus Riga wird zur **lettischen Kabinettskrise** gemeldet, daß die gemäßigten Gruppen sich darum bemühen, die neue Regierung auf eine Koalition zu stützen. Falls ein solches Kabinett zustande kommen sollte, würde es 47 Stimmen hinter sich haben, während die Zahl der Sejmmitglieder 100 beträgt. Die Existenz des Kabinetts wäre also nur dann möglich, wenn das Kabinett noch die Unterstützung der äußersten Rechten und wenigstens einiger Vertreter der nationalen Minderheiten gesichert hätte.

Am Sonntag hat in Riga der längere Zeit dauernde **Ausstand der Hafenarbeiter** sein Ende darin gefunden, daß nicht eine einzige Forderung der Arbeiter Berücksichtigung fand. Außerdem haben die Arbeiter das Vorrecht eingebüßt, Arbeiterkandidaten vorzuschlagen. Die Arbeiter schreiben ihre Niederlage bolschewistischen Agenten zu, die den Streik vor dem 1. Mai vornehmlich zu Provokationszwecken hervorgerufen haben.

Die Wirkung der Ermordung Worowskis.

Die Russen verlassen Lausanne.

Das bei dem Attentat auf Worowski verwundete Mitglied der russischen Delegation Ahrens erhielt aus Bern den Ausweisungsbefehl. Wie eine Schweizer Agentur meldet, hat die ganze russische Delegation aus Moskau die Weisung erhalten, Lausanne am Montag zu verlassen.

Kondolenzbesuch eines Bundesratsvertreters.

Aus Lausanne wird gemeldet: Ein Vertreter des Bundesrates stattete der Witwe des ermordeten Worowski seinen Kondolenzbesuch ab. Darauf begab er sich zu Dybilkowski, um dasselbe zu tun. Dybilkowski, der ein Funktionär niedrigeren Ranges ist als Ahrens, verlangte, daß erst Ahrens der Besuch gemacht werden sollte. Der Vertreter des Bundesrats gab schließlich beide Besuche auf.

Englandfeindliche Demonstrationen in Moskau.

Im Moskau fanden anläßlich der Ermordung Worowskis Straßenkundgebungen statt, die ausgesprochen englandfeindlichen Charakter trugen. Die Auslandsgesandtschaften wurden durch Polizeimannschaften bewacht. Von einem besonders starken Gürtel war die englische Gesandtschaft umgeben.

Der Moskauer Sowjet hat zu Ehren des ermordeten Worowski eine feierliche Sitzung einberufen, zu der auch die Mitglieder des diplomatischen Korps mit Ausnahme der Engländer erschienen. Tschitscherin kritisierte in seiner Rede in scharfen Worten die Politik Englands und Lord Curzons, die die moralische Verantwortung für die Ermordung Worowskis trage.

Die Hungersnot in Rußland und ihre Gründe.

In dem Hamburger „Wirtschaftsdienst" weist Dr. Hans von Eckardt darauf hin, daß seit der großen sommerlichen Hungersnot die Ernährungsverhältnisse in Sowjetrußland sich noch ganz außerordentlich verschlechtert haben. Sogar in den Bezirken Petersburg, Pleskau, Nowgorod und im Schwarzerdgebiet der reichen Ukraine herrschte eine furchtbare Lebensmittelknappheit. Im Uralgebiet sind im Laufe dieses Winters 200 000 Menschen, im Kirgisengebiet gar 25 Prozent der Bevölkerung infolge der Hungersnot und der Epidemien gestorben. In der deutschen Wolgakommune sind erneut 60 Prozent der Bevölkerung, im Uralgebiet weitere 600 000, in Turkestan 400 000 Menschen für schwer durch Hunger gefährdet erklärt worden. Ganz besonders schlimm ist, daß die den ungeheuren Hungergebieten benachbarten Gegenden bereits so ausgesogen sind, daß sie über keinerlei Vorräte, keine Reserven mehr verfügen. Der Hunger dehnt sich daher immer weiter über die Grenzen des Hungergebiets aus und droht bis zum Sommer die Hälfte des europäischen Rußlands wie Mittelasiens zu beherrschen. Im Gefolge des Hungers hat sich bereits der zweite apokalyptische Reiter gezeigt: das Wüten der Seuchen fordert zahllose Opfer. Nach dem Bericht einer sehr namhaften russischen Autorität (Report to the Health commitee of the League of Nations: Epidemies in Russia 1914, by Professor L. Tarassewitch, Moscow) sind 1921 an Cholera: 113 913 Personen im europäischen Rußland, 176 885 Personen im Gesamtreich gestorben. Es verstarben in Gesamtrußland

	1922: Jan.	Febr.	März	April	Mai
an Typhus	146 581	227 382	269 492	108 430	48 641
Rückfallfieber . .	151 133	210 601	208 854	76 626	33 418
typhös. Fiebern .	44 005	45 423	41 255	12 958	6 175
Dysenterie . . .	8 843	10 518	10 918	6 862	3 230
Blattern	5 733	6 964	7 011	3 133	1 284
Scharlach	9 798	9 091	6 446	2 113	1 284
Diphtheritis . .	4 282	3 932	4 007	1 045	285
Grippe	16 346	22 386	27 325	13 981	5 584
Malaria	5 615	12 835	18 733	12 857	7 298
Skorbut	8 400	11 936	18 103	8 647	4 341

Diese furchtbaren Zahlen, die eine Sterblichkeit von rund 2 Millionen in den ersten fünf Monaten des vorigen Jahres dartun, fallen besonders schwer ins Gewicht, wenn man die Anstrengungen sieht, die die Sowjetregierung macht, um die Naturalsteuer durchzuführen, um dadurch Getreide für den Export freizubekommen. Durch die Naturalsteuer werden die noch über Getreide verfügenden Gegenden leergesogen und dem Hunger überlassen: im Gouvernement Wologda betrug z. B. die Ernte 8 998 000 Pud; nach erzwungener Rückgabe des von der Regierung den Bauern zugewiesenen Saatgutes und der Erhebung der Naturalsteuer bleiben nur noch 5 800 000 Pud, oder 6 Pud auf den Kopf der Bevölkerung, d. h. weniger wie die Hälfte der „Hungerration" übrig. Dies Gouvernement ist also nicht durch Mißwachs, sondern durch behördliche Maßnahmen zum Hungergebiet gemacht worden. Es ist daher verständlich, daß die Naturalsteuer denkbar unbeliebt ist und daß der aus den Erträgnissen dieser Steuer gebildete Getreideausfuhrfonds als ein Raub am Volk bezeichnet wird. Den Export selbst zu rechtfertigen, dürfte schwer fallen. Anfangs, als im Januar d. Js. die Getreideausfuhr einsetzte, argumentierte die russische Regierung folgendermaßen: Im Norden und im Zentrum gäbe es Getreidemengen, die frei seien; diese in die Hungergebiete der Krim und der südlichen Ukraine zu schaffen, erlaubten die russischen Transportverhältnisse nicht. Durch den Verkauf des russischen Getreides im Norden Europas sei es hingegen möglich, in Rumänien und Bulgarien billigeres Getreide zu kaufen (?) und dieses dann den Hungergebieten zur Verfügung zu stellen. Die Differenz der Preise sei so groß und vorteilhaft (?), daß die Regierung dafür ansehnliche Mengen von Vieh für die Bauern zu kaufen in der Lage wäre. („Dni", Nr. 79, 2. 2. 1923.) Seitdem es jedoch bekannt geworden ist, daß es selbst im Petersburger Gouvernement Hungergebiete gibt — also in erreichbarer Nähe vom Ausfuhrhafen — und aus den Südhäfen Odessa und Noworossisk, also aus dem Hungergebiet selbst Getreide ausgeführt wird, durfte das Argument mit den Transportschwierigkeiten nicht mehr anwendbar erscheinen. Große Gebiete hungern, weil das von ihnen hervorgebrachte Getreide ins Ausland verkauft oder verschenkt wird. Und das geschieht, weil die Sowjetregierung Rußlands Nöte und Bedürfnisse ihren wirtschaftspolitischen Ideen, Zielen und Interessen unterordnet.

Von den Sowjetbeamten.

Nach Meldungen aus Moskau sind dort im Laufe der letzten drei Monate mehr als 3000 Klagen gegen höhere Sowjetbeamte wegen Bestechlichkeit und Veruntreuungen eingelaufen. Ein Teil der Anklagen ist bereits geprüft worden, wobei ungefähr 2000 Beamte zu schweren Strafen verurteilt wurden.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Polen und Oststaaten: i. V.: Dr. Martin Meister; für den übrigen politischen Teil: Dr. Martin Meister; für Handel und Wirtschaft: i. V.: Dr. Martin Meister; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer; für den übrigen unpolitischen Teil: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Posen.

Statt Karten.

Emmy Eckner
Gustav Jonas
Verlobte.

Siedmiorogow 16. Mai 1923. Nowy Kobylin

Nachruf.

Kurz nach seinem 89. Geburtstage verstarb heute unser Vorstandsmitglied Herr

Markus Kiwi.

Stets war er bestrebt, den Aufgaben unseres Vereins gerecht zu werden, was wir dem Verblichenen nicht vergessen. Leicht sei ihm die Erde!

Szamotuły, den 14. Mai 1923. [7102

Der Verein „Bikur cholim“.

Suche im Auftrage für Bekannten (Pole)
möglichst
Brennereigut bis 4000 Morgen
bei voller Auszahlung. Agenten verbeten.
Offerten unter **L. R. 7087** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Es wird ein
Landgut zu kaufen gesucht.
Vermittlung ausgeschlossen. **500 000 000 Mk.** zur Verfügung. — Adresse unt. **L. 7099** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Komplette
Eletromotortischlerei
mit Treibriemen und Vorgelege
bestehend aus: **Abrichtemaschine, Dicktenmaschine, Bandsäge, Fräse, Schleifmaschine und Zubehör**
sofort gegen Barkasse zu verkaufen.
Näheres unt. **M. B. 27** a. d. Geschäftsst. d. **„Bojanowoer Anzeigers“, Bojanowo, pow. Rawicz.**

Ein 4 P. S. Motorrad,
gut erhalten, betriebsfähig und eine
große Schmiede-Bohrmaschine
billig zu verkaufen.
Gefl. Angeb. unt. **T. 7074** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Pianino in gutem Zustande,
gegen Höchstgebot zu verkaufen, ebenso habe ich einen
Rollplattenwagen u. Kastenwagen
(130 u. 80 Ztr. Tragkraft), weil überzählig abzugeben.
Offerten bitte unter **W. 7080** an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu senden.

---

2 neue Jagdwagen
sechssitzig, deutsche Patentachsen, **verkauft**
Artur Lemke,
Pleszew. Telefon 35. (7061

Plüschgarnitur
Trumeaux
und andere gute Möbel
sofort preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Mai 1923

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Die Verlobung unserer Tochter **Annemarie** mit Herrn

Werner Feiffer

aus Mt. Łęsk beehren wir uns anzuzeigen.

J. Schultz und Frau
Margarete, geb. Schultz.

Kawenczyn b. Marzenin.

Meine Verlobung mit Frl.

Annemarie Albrecht,

Tochter des verstorb. Herrn F. Albrecht in Kawenczyn und seiner Frau Margarete, geb. Schultz beehre ich mich anzuzeigen.

Werner Feiffer.

Am Sonnabend, dem 19. Mai 1923,
bleiben unsere
Kassenräume für jeglichen Verkehr geschlossen.

Bank für Handel und Gewerbe, Poznań, Tow. Akc.
Danziger Privat-Aktien-Bank, Poznań.
Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Filiale Posen, Poznań.
Posensche Landesgenossenschaftsbank, sp. zap. z ogr. odp., Poznań.
Prov.-Genossenschaftskasse für Posen, sp. zap. z ogr. odp., Poznań.

Alle
Familien-Anzeigen
Verlobungen
Vermählungen
Geburten
Trauerfälle
im
Posener Tageblatt
werden in der Stadt Posen, sowie in der ehemal. Provinz Posen u. darüber hinaus, auch im Deutschen Reiche
gelesen!

Die Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, Abteilg.:

Versand-Buchhandlung

liefert jetzt direkt an die Besteller folgende Werke und Zeitschriften:

Ikeda, Weltbetrachtungen eines Japaners.
Rau, Der neue Kurs! Ein Spiel aus Krisenland in 3 Aufzügen.
Dr. Landmann, Reine Mutterschaft.
Zottmann, Praktische Bienenzucht.
Kabisch, Wie lehren wir Religion?
Modersohn, Selig, selig!
Dr. Raab, Deutschlands Wirtschaftsbilanz vor und nach dem Kriege.
Wo läßt Frankreich uns. Reparations-Milliarden?
Ittlinger, Führerloses Bergsteigen.
Schmidt, Das Saalfahren.
Langer, Die Trommeln auf die Dome.
Deutschlands Kampf: 1. Des deutschen Willens Ziel. 2. Von der Freiheit. 3. Des deutschen Willens Weg.
Sternberg, Idealismus und Kultur.
Die Schuldlüge im Urteil führender Geister Deutschlands und des Auslandes von Grothe.
Dr. K. v. Ungern-Sternberg, Frankreichs wirtschaftliche Lage.
Bratter, Amerika.
Cassel, Deutschlands wirtschaftliche Widerstandskraft.
Delbrück, Bismarck's Erbe.
Herze, Weltpolitik und Weltkatastrophe.
Landau-Aldanow, Lenin und der Bolschewismus.
Lodgman, Deutsch-Böhmen.
Der deutsche Kronprinz und die Frauen in seinem Leben.

Zeitschriften:

Die Woche. — Daheim. — Velhagen und Klasing's und **Westermann's** Monatshefte. — **Europäische Modenzeitung. — Für's Haus. — Deutsche Jägerzeitung. — Die Gartenlaube. — Der Bazar** (Frauen-Modeblatt). — **Vobachs Frauen- und Modenzeitung. — Elegante Mode** (14tägig).

Sämtliche Bestellungen,

auch solche von hier nicht angezeigten Büchern, Zeitschriften und Musikalien bitten wir **direkt an uns** zu senden!

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Stellenangebote.

Operationsschwester
per 1. Juli. (771
Wärterin
per 1. Juni, evtl. früher, von **Frauenklinik Dr. Kantorowicz gesucht.**

Lehrling
und junges
Fräulein
für meine Buchhandlung
sofort gesucht.
Rehfeld'sche Buchhandlung
Poznań ul. Kantaka 5.

Für den **inneren Betrieb der Niederlassung in Polnisch-Oberschlesien** eines bedeutenden **Werkzeug- u. Maschinen-Konzernes** wird zum möglichst **baldigen Antritt**

eine energische erste Kraft
mit weitgehendsten Befugnissen gesucht.

Einwandfreie Kenntnisse der **Werkzeug- u. Maschinenbranche** unbedingt erforderlich. Herren, der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, im Höchstalter von 35 Jahren, wollen ausführliche Angebote mit allem Wissenswerten, sowie Lichtbild unt. **R. 7078** an die Geschäftsstelle dieses Blattes einreichen.

Stellengesuche.

Suche für einen älteren durchaus erfahr., tücht., verh. landwirtschaftl. Beamten zu bald oder 1. 7. dauernde
Beamtenstelle.
Jeschke, Piotrowice, p. Święciechowa, powiat Leszno. (7098

Suche Stellung
in bess. Haushalt (2 Pers.). Off. u. **7112** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein arbeitsames
Mädchen
vom Lande wünscht mit Kind bald oder 1. Juli in Stellung zu gehen. Lohn nach Uebereinkunft. Gefl. Off. u. **M. 7113** a. d. Geschst. d. Bl.

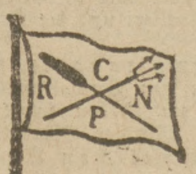
Gesucht zum 1. August d. J. ein erfahrener, zuverlässiger und unverheirateter
Brennereiverwalter,
der kleinere Reparaturen selbst ausführt. Gehaltsansprüche und Zeugnisse an [7077
Geheimrat Dr. Jonas in Szydłowo, powiat Mogilno.

Suche für meinen fleißigen und tatkräftigen
verheirateten Inspektor,
der 4 Jahre bei mir ist, **anderweitige Stellung.**
7095] **C. Förster, Bronikowo, pow. Śmigiel.**

Spielplan des Großen Theaters.

Dienstag, den 15. 5., abends 7½ Uhr: **„Tiefland“**, Musikdrama von d'Alberto.
Mittwoch, den 16. 5., abends 7½ Uhr: **„Hänsel und Gretel“**, Märchenoper von Humperdinck.

Billettvorverkauf im Zigarrengeschäft des Herrn Görski im Hotel Monopol, Ecke ul. Fredy und Sew. Mielżyńskiego.



Ruder-Club
Neptun Posen e. V.
Monatsversammlung
am Donnerstag, dem 17. Mai 1923, abends 8 Uhr
bei Siebert.
Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Pfingstwunsch!
Zwei Freundinnen, 30 u. 32 J. alt, evgl., häuslich erzogen, solide, wünschen die Bekanntschaft besserer Herren in gesicherter Position zwecks
späterer Heirat
kennen zu lernen. Witwer nicht ausgeschlossen. Off. u. **P. W.** und **H. M. 7097** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Gold. Halskette
mit großer Koralle
verloren. Geg. Belohn. abzug. **Ogrodowa 18** IV rechts

Gelernter Landschafts- **Gärtner**
übernimmt noch das **Zurechtmachen** von Schrebergärten. Villengärten. Parkanlagen.
Auch werden **Gärten** usw. in laufende oder zeitweise Pflege genommen.
M. Kanikowski, Poznań,
ul. Szamarzewskiego 13/15.
Gartenhaus I.

---

1 Elektromotor
3/4 PS., 220 Volt zu kaufen **gesucht.** Offert. m. Preis unt. **Nr. 7108** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Zu kaufen gesucht:
Methode Toussaint-Langenscheidt
Polnisch.
36 Unterrichtsbriefe. Angeb. mit Preisangabe an
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Abt. **Versandbuchhandlg.**
Poznań,
Zwierzyniecka 6.

Sommerüberzieh.
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe u. **Nr. 7107** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Deutschland.
Geschäftsgrundst.
mit 3 Läden im Zentrum einer Stadt Niederschlesiens, 30 000 Einwohner sof. zu verkaufen. Bare Auszahlung erwünscht. Gefl. Anfr. u. **C. K. 7081** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Polen.
Hausgrundstück,
neu, massiv, auf dem Lande, ca. 2 Morgen groß, i. Kreise Inowrocław, geeignet f. Handwerker, sofort verkäuflich. Gefl. Anfragen u. **C. K. 7082** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Wir bieten **antiquarisch** in ziemlich gutem Zustande hiermit folgende Jahrgänge der illustrierten Zeitschrift **„Daheim“** zum Kauf an:
Jahrgang 1904, 1907, 1909, 1910, 1911, 1913, 1916, 1917, 1920.
Die Jahrgänge sind **ungebunden.** Reflektanten bitten wir sich **direkt an uns** zu wenden.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Abt. **Versandbuchhandlg.**
Poznań,
Zwierzyniecka 6.

Wir bieten **antiquarisch** in gutem Zustande zum Kauf an
Dr. Kühner, Kurzgefaßte Schulgrammatik der lateinischen Sprache, geb.
Dr. Lüdeking, Französisches Lehrbuch I. Teil, geb.
Dr. Zumpt, Lateinische Grammatik, geb.
Süpfle, Aufgaben zu lateinischen Stilübungen II. Teil, Oberklasse, geb.
Dr. Ameis, Homers Odyssee I Band I. Heft Gesang 1/6 geb. II „ II. „ „ 19/24 „
Dr. Rauchenstein, Aus gewissen Reden des Lysias, geb.
Rehdanz, Xenophons Anabasis I. Band, geb.
Stein, Herodotos II. Band, geb.
Schneidewin, Sophocles, geb. II. Band Oedipus Tyrannos.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Abt. **Versandbuchhandlg.**
Poznań,
Zwierzyniecka 6.

Sommersprossen,
Sonnenbrand, gelbe Flecke, beseitigt unter Garantie
Axela-Crème
¼ Dose 10 000 M., 1/1 Dose 20 000 M. **Axelaseife,** 1 St. 5000 M. **J. Gadebusch, Poznań,** Nowa 7

Wir bieten **antiquarisch** gut erhalten zum Kauf an
Methode Toussaint-Langenscheidt
„Lateinisch“
und sehen Angeboten entgegen.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.,
Poznań,
Zwierzyniecka 6.

Nähmaschine,
gebraucht, zu verkaufen. **Wały Jagielły 2 ptr.** Anfragen 9—12 vorm. (7104

Zu verkaufen ein gut erhaltener heller (7103
Damen-Strohhut
ul. Maleckiego 25, II. Et. (fr. Prinzenstr.), nachmittags bis 5 Uhr.

Cocos-Läufer,
gemustert, per m 25 Mille zu verkaufen **Wały Jagiełły 2, ptr.** Anfragen 9—12 vorm. (7105

Neues eich. Eßzimmer
und Nußbaum-Eßzimmer
preiswert zu **verkaufen.**
Poznań, ul. Mickiewicza 9 pt. l.

Gelegenheitskauf!
Eich. Schlafzimmer
wie neu und
1 Regulatoruhr
gutgehend billig zu verk.
Wicke, Poznań,
ul. Generała Prądzyńskiego 54.

Aelterer, erfahrener Guts-Verwalter
von Jugend an im Fach, der polnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, sucht zum **1. Juli** d. J. anderweitig **Dauerstellung.** Angebote erbeten unter **J. R. 7068** an die **Geschäftsstelle dieses Blattes.**

Aus Stadt und Land.

Posen, den 15. Mai.

Begrüßungsabend des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen.

Der Verband deutscher Genossenschaften in Polen, zap. stow., trat heute, Dienstag, vormittag 11½ Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses unter der Leitung seines Verbandsdirektors Dr. Wegener zu seiner diesjährigen Tagung zusammen, über deren Verlauf in der nächsten Ausgabe berichtet werden wird. Den Auftakt dieses Verbandstages bildet ein gestern abend im großen Saale des Zoologischen Gartens veranstalteter Begrüßungsabend, zu dem sich nicht nur die hiesigen und auswärtigen Vertreter der Raiffeisenorganisation, sondern auch der anderen deutschen Organisationen, des Deutschtumsbundes, des Hauptvereins deutscher Bauernvereine, des evangelischen Konsistoriums, der Geistlichkeit usw. in stattlicher Anzahl eingefunden hatten. Mit diesem Begrüßungsabend wollte die Verbandsleitung, wie der Verbandsdirektor Dr. Wegener in seiner Begrüßungsansprache betonte, eine vor dem Kriege eingeführte, während des Weltkrieges aber notgedrungen wieder aufgegebene bewährte Einrichtung wieder neu ins Leben rufen, um den Raiffeisenleuten bei einem derartigen Familienfeste Gelegenheit zu geben, sich persönlich näherzutreten, und namentlich auch, um den Frauen einige Stunden gemütlicher Unterhaltung zu bieten. Der Wunsch des Verbandsdirektors für einen guten Verlauf des gestrigen Abends hat sich, darüber herrschte am Schlusse nur eine Stimme, restlos erfüllt, und das dürfte zweifellos der Anlaß sein, daß die Familienabende wieder zu einer ständigen Einrichtung werden.

Für den unterhaltenden Teil des Begrüßungsabends, bei dem der Verband auch hinsichtlich der Versorgung seiner Gäste mit Bier und Zigarren den liebenswürdigen Wirt machte, war ein recht nettes Programm zusammengestellt worden. Zunächst erfolgte die Vorführung einer Reihe fesselnder Lichtbilder aus den Gebieten der Landwirtschaft und des Gewerbes, so über die Herstellung einer Dreschmaschine, die maschinelle Fabrikation von Hufeisen, das Wachstum der Pflanzen und Blumen, den Flachsbau. Damit auch der Humor zu seinem Rechte kam, bildete ein später vorgeführtes heiteres Lichtbilderspiel „Der Fischer und seine Frau“ eine angenehme Abwechslung für die belehrende Kost der von der Deutschen Lichtspielgesellschaft in Berlin dargebotenen gediegenen Lichtbilder. Der übrige Teil des Abends wurde durch Vorführungen junger Beamten und Beamtinnen des Verbandes mit lobenswertem Eifer und mit schönem Erfolge bestritten. Zunächst sang der Frauenchor „Raiffeisen“ unter der Leitung von Frl. Fuchs die Chorlieder „Die Frühlingslüfte bringen“ von Schumann, „Der Bräutigam“ von Brahms und die Barcarole (Gondellied) von Brahms so stimmsicher und klangschön, daß sich der Chor infolge des stürmischen Beifalls zu einer Wiederholung der letzteren veranlaßt sah. Gleich lebhaften, wohlverdienten Beifall ernteten die graziösen Liederspiele und Tänze zur Laute, die an die Biedermeierzeit erinnerten und den Beweis dafür erbrachten, daß die frühere Zeit auch hinsichtlich der Tänze glücklicher war als die Gegenwart, in der man die unästhetischen Steps, Jimmys usw. im Ballsaale über sich ergehen lassen muß. So verflogen die Stunden in bunter Abwechslung und in schönster Harmonie. Mitternacht aber war bereits vorüber, als man sich zum Aufbruch rüstete in dem einmütigen Bewußtsein, ein paar schöne Stunden der Gemütlichkeit und Unterhaltung verlebt zu haben. hb.

Eine Abschiedsfeier.

Am Sonntag, dem 13. d. Mts., nachmittags 5 Uhr versammelten sich die Mitglieder der deutschen katholischen Franziskanergemeinde in der kurz vorher reich mit Flieder geschmückten Turnhalle des Deutschen Gymnasiums am Karmeliterwall, um ihrem scheidenden langjährigen Seelsorger, Herrn Präbendar Bleske, Lebewohl zu sagen. Der große Saal war dicht besetzt, das beste Zeichen, wie viel deutsche Katholiken es noch in Posen gibt, trotz der schweren Lage, in der sie sich befinden, und mit welcher Liebe sie an ihrem Seelsorger hängen. Auf allen Gesichtern spiegelte sich der Ernst der Stunde und die Wehmut wieder, einen Seelenhirten verlieren zu müssen, der sich allseitige Hochachtung und Verehrung erworben hatte.

Die Feier wurde stimmungsvoll mit dem von dem Knabenchor des Deutschen Gymnasiums vorgetragenen Lied: „Wer nur den lieben Gott läßt walten“, eröffnet. Dann ergriff Gymnasiallehrer Knechtel als Vertreter des Kirchenvorstandes das Wort. Er wies zunächst auf die schwere Zeit hin, die Herr Bleske mit seiner Gemeinde durchgemacht habe; sie, die früher ein blühender, weithin schattender Baum gewesen, sei jetzt zu einem kümmerlichen Bäumchen zusammengeschrumpft. In dieser Zeit der Not habe der Präbendar seiner Gemeinde treu zur Seite gestanden und alles mit ihr durchgekämpft, ohne in seiner vornehmen Art die Öffentlichkeit wissen zu lassen, wie Schweres zu ertragen sei. Besonders schmerzlich würden die Armen sein Scheiden empfinden, denen er stets ein treusorgender Vater gewesen sei. Für alle seine aufopferungsvolle Tätigkeit spreche er ihm im Namen der Gemeinde den herzlichsten Dank aus und bitte ihn, ein Abschiedsgeschenk anzunehmen, das sie ihm in anhänglicher Liebe gestiftet hätten. Hierauf brachten zwei Mädchen mit tränenerstickter Stimme in rührenden Gedichten den Dank der Kinder zum Ausdruck. Nun sprach Domherr Klinke in längeren Ausführungen den Versammelten Trost zu, indem er im Anschluß an die Worte des Dreizehnlinden-Dichters: „Erst gehörst Du Deinem Gotte, dann zunächst der Heimaterde“ die deutschen Katholiken ermahnte, trotz aller äußeren Schwierigkeiten der Gegenwart an ihrem Glauben nicht irre zu werden; sie möchten stets treue Katholiken, aber zugleich auch gute Deutsche bleiben. Fest an der Heimat hängen, auf die sie ein wohlbegründetes Recht hätten, und sich, je stärker die Bedrängnis sei, um so enger zu einer großen Familie zusammenschließen. Wenn auch der letzte Präbendar jetzt von ihnen scheide, so könnten sie versichert sein, daß ihnen die deutschen Domherren stets mit Rat und Hilfe zur Seite stehen würden.

In bewegten Worten dankte Präbendar Bleske für das ihm stets bewiesene Vertrauen, für die viele, ihm allezeit und besonders heute erwiesene Liebe und Verehrung und gelobte, auch drüben in der alten Heimat seine Schäflein in treuer Erinnerung zu behalten.

Zum Schluß erklang das Abschiedslied: „Nun zu guter Letzt“. Als der Präbendar den Saal verließ, umdrängten ihn alle tränenden Auges, um ihm noch einmal die Hand zu drücken. In diesem Händedruck lag das Gelöbnis, treue Katholiken und gute Deutsche bleiben zu wollen.

Altershilfe.

Die Vertretung der charitativen und sozialen Interessen der deutschen Minderheit von Polen ist die Sache der deutschstämmigen Bürger selbst. Unter diesen Interessen muß die Altershilfe als eine Hauptaufgabe betrachtet werden, für die neben der Fürsorge des Staates der Opfersinn des Einzelnen einzutreten hat.

Dr. Gertrud Bäumer, eine Führerin der deutschen Frauenbewegung, äußert sich in einem Artikel in der „Woche“ in beherzigenswerter Weise über: „Das Recht der Alten“. Obschon diese Ausführungen bereits eine Weile zurückliegen, haben die Gedanken auch für unsere Verhältnisse und für heute Geltung.

„Nicht auf Mitleid darf in einem sittlich verfeinerten Volke die Stellung begründet werden, die man dem Alter gibt, sondern auf Ehrfurcht muß sie stehen. Ehrfurcht nicht nur dem einzelnen Menschen, dessen Züge uns von der schweren Not und der tapferen Arbeit eines Menschenschicksals erzählen (versucht nur zu lesen!), Ehrfurcht vor dem Menschenlos, dem wir alle unterworfen sind, daß unser Leib ist wie das Gras, das verwelkt und gemäht wird, daß aber darin nicht der Sinn unseres Lebens beschlossen ist.

Die Volkssammlung für Altershilfe wendet sich an die Freiwilligkeit. So notwendig es ist, daß auch von Staats wegen in dieser Sache mehr geschieht als bisher, so ist doch dieser Weg der freiwilligen Hilfe gerade dieser Not gegenüber auch geboten. Aus äußeren Gründen aber vor allem sittlich geboten! Denn eine warmherzige und groß gedachte freiwillige Leistung des ganzen Volkes ist noch ganz anders als Staatshilfe, ein Ausdruck der Ehrfurcht des einfühlenden Verstehens und des helfenden Willens dieser Not des Alters gegenüber. Und einen großen, überwältigenden Beweis dieser Achtung braucht das durch äußere Not verbitterte, gedemütigte Alter. Man muß sich klar machen, daß der Krieg viele, viele Stämme zerschlagen und nur die Wurzeln übrig gelassen hat, aus denen sie wuchsen. Es gibt heute viel, viel mehr vereinsamtes, abgestorbenes Alter als jemals sonst.“

Spenden an Naturalien für die Deutsche Altershilfe in Posen nimmt das Deutsche Wohlfahrtsamt, Waly Leszczyńskiego 2 (fr. Kaiserring) entgegen.

× **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet morgen, Mittwoch, 6 Uhr abends statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte:

Erhöhung der Arbeiterlöhne; Beschließung eines Kommunalgesetzes über die Erhebung einer Abvermietungssteuer von Besitzern, Inhabern oder Verwaltern von Hotels oder Pensionaten; die Satzung über die Erhebung einer Wohnungsabgabe und einer Steuer für unbebaute Grundstücke; Bewilligung weiterer Teuerungszulagen für die Emeriten und Beamtenhinterbliebenen; Stellungnahme gegenüber dem Beschluß des Magistrats, keine Stadtarbeiten usw. an Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung abzugeben; Lubaner Grundstückskauf.

S. **Die Feuerversicherungspflicht für Ansiedlungen.** Der Generaldirektor der Provinzial-Feuersozietät gibt bekannt: Durch Verordnung vom 4. d. Mts. hat der Präsident des Bezirkslandamtes angeordnet, daß die Feuerversicherung bei der Provinzial-Feuersozietät in Posen für alle Gebäude der Ansiedler, Renten- und Pachtstellen auf das 8000fache des Wertes von 1914 erhöht werden muß. Bei dieser Gelegenheit wird erneut darauf hingewiesen, daß die Ansiedler verpflichtet sind, ihre Gebäude und Mobiliar bei der Provinzial-Feuersozietät zu versichern.

Verträge mit deutschen Privat-Versicherungsgesellschaften. Diejenigen polnischen Staatsbürger, die bis zum 25. September 1919 Verträge mit deutschen privaten Versicherungsgesellschaften abgeschlossen haben, werden von dem staatlichen Versicherungskontrollamt (Państwowy Urząd Kontroli Ubezpieczeń), Warschau, Nowy Swiat 69, ersucht, sich zur Regelung ihrer Ansprüche an das genannte Amt mit folgenden Angaben zu wenden: 1. Vor- und Zuname, 2. Adresse, 3. Name der deutschen Versicherungsgesellschaft, 4. Policennummer, 5. ob Police vorhanden, 6. Art der Versicherung, 7. Versicherungssumme, 8. Datum des Vertragabschlusses und Dauer des Vertrages, 9. wann, für wie lange und in welcher Valuta der Versicherungsbeitrag gezahlt ist, 10. ob Grund zur Inanspruchnahme der Versicherung vorhanden war und dieses geschehen ist. In Frage kommen nur solche Personen, die berechtigte Ansprüche an die Versicherungen zu stellen haben.

S. **Saatenstandsbericht.** Auf gutem Boden, und dort, wo der Acker Dungkraft besitzt, sieht man jetzt recht gute Wintersaaten. Auf den Sandböden dagegen sind sie großenteils sehr dünn und zurückgeblieben, ebenso sind die durch übermäßige Nässe geschädigten Stellen wenig vorwärts gekommen. Die Kleefelder bieten zumeist einen erfreulichen Anblick, die Entwicklung auf den Wiesen scheint sich günstig zu gestalten. Soviel jetzt zu beurteilen ist, lassen die Sommersaaten kaum zu wünschen übrig. Rüben sind aufgegangen und mit dem ersten Hacken wird bei ihnen in diesen Tagen begonnen. In manchen Wirtschaften sind noch nicht alle Kartoffeln gelegt, sonst ist man aber schon eifrig beim Bearbeiten derselben. Der überaus fühlbare Mangel an Rauhfutter hat zahlreiche Landwirte bereits gezwungen, das Vieh auszutreiben, trotzdem die Weiden noch nicht viel Futter für das Vieh bieten. Zu Anfang der vorigen Woche entwickelten sich sehr rasch die Blüten der Pflaumen und Äpfel; diese blühen fast durchweg sehr reich, während bei Pflaumen vielfach wenig Blüten sind. Kirschen und Birnen haben abgeblüht, über den Fruchtansatz wird man voraussichtlich bis zur nächsten Woche einen Überblick haben können. Die ersten Ähren waren beim Roggen am Sonntag schon zu bemerken. Doch tritt stellenweise massenhaft Hederich auf.

Ein heißer Juli. Die Wetterwarten haben statistische Aufzeichnungen, nach denen uns für dieses Jahr ein sehr heißer Juli bevorsteht. Von 1869 an ist alle 6 Jahre, also in den Jahren 1869, 75, 81, 87, 93, 99, 1905, 1911 und 1917, die monatliche Julitemperatur stets höher gewesen, als im vieljährigen Mittel von Mitteleuropa. Mit einer ziemlich hohen Wahrscheinlichkeit kann man auch vom Juli 1923 erwarten, daß der Juli wärmer werden wird als im vieljährigen Durchschnitt. Es scheint sich um einen sechsjährigen Wärmezyklus zu handeln.

Das Jubiläum ihres fünfzigjährigen Bestehens konnte am Sonnabend, dem 12. Mai, die Bank Polski Bank Handlowy begehen. Sie wurde 1873 unter der Firma Bank Włościański (Rustikalbank) als Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 200 000 Talern gegründet. Ihr erster Direktor war Dr. Buski, der den Feldzug 1870/71 als Stabsarzt mitgemacht hatte. Nach seinem Tode (1909) wurde Direktor Dr. Hącia. Dr. Hącia hat seine Praxis in Berlin in der Skarbona begonnen, kam dann nach Posen

---

Frau Else.

Die Geschichte einer Ehe.

Von L. v. Rohrscheidt.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Else saß im kühlen, luftigen Musikzimmer und schrieb eifrig. Die Feder flog nur so über den weißen Bogen. Am frühen Morgen hatte sie einen weiten Ritt mit Rainer unternommen, die immer bezweifelte Schönheit der Mark wurde ihr jetzt verständlich. Es war herrlich in dem taufrischen Tannenwald gewesen! Lola, die gestern gestanden, hatte ihr tüchtig zu schaffen gemacht. Jetzt schlief Wölfchen neben Else; seine leisen, ruhigen Atemzüge klangen ihr wie Musik. Sie mußte sich beeilen, mit ihrer Arbeit fertig zu werden, ehe die leidige Tennisgesellschaft kam. Einer von des Vaters Vorträgen aus dem letzten Jahre fehlte. Sie erinnerte sich seiner aber genau, besaß auch noch einige Aufzeichnungen davon, und getraute sich wohl, ihn wieder zusammenzustellen. Doktor Heßler wollte die Arbeit gern möglichst bald erledigt haben.

Wie gut, daß die liebe Mama noch dageblieben war! Nun kam wenigstens kein Dienstbote und störte sie. Der Kleinkram des täglichen Lebens war und blieb ihr unangenehm. Während sie schrieb, tauchte die Erinnerung an die schönen, stillen Stunden in des Vaters Studierzimmer, an das zärtliche Lächeln, mit dem der Schwerkranke sein „kleines Mädchen“ immer begrüßte, so lebhaft in ihr auf, daß sie nur mit Mühe den Tränen wehren konnte. So wie der Vater, hatte doch niemand sie verstanden, so gut war keiner wieder zu ihr gewesen! Eine leise Röte huschte über ihre blassen Wangen: Rainer war auch sehr gut zu ihr, er umgab sie mit wahrer Bruderliebe und zartem Verständnis. Wie gern hätte sie ihm heute abend die Arbeit vorgelesen, aber die Gäste blieben gewiß sehr lange!

„Else, bist Du fertig?“ tönte des Gatten Stimme so laut, daß Wölfchen im Schlaf zusammenfuhr. In einem ihn sehr wohlkleidenden, weißen Tennisanzug kam er herein. „Noch nicht angezogen! Was denkst Du Dir denn eigentlich? Frau v. Rotburg kommt auch mit; die wirst Du wohl die Güte haben, zu empfangen; zieh' Dich sofort um.“

„Das brauche ich nicht, da ich nicht Tennis spiele.“

„Was ist denn das für eine neue Laune?“

„Es ist ganz widersinnig, sich an einem heißen Nachmittag in die Sonnenglut zu stellen und nach den Bällen herumzujagen. Ich bekomme jedesmal Kopfschmerzen davon und unterhalte lieber die älteren Damen.“

„Das wirst Du gefälligst bleiben lassen; Mama übernimmt es für Dich, Du wirst mitspielen!“

Hans Otto wußte, daß seine Frau auch Tennis, wie jeden Sport, den sie trieb, mit unnachahmlicher Grazie ausübte, und da er in seiner Art sehr eitel auf sie war, mußte sie spielen. Kopfschmerzen hatte sie ja auch sonst oft genug. Else schloß entsagend ihre Mappe; mit der Arbeit war es doch vorbei.

„Mama,“ wandte sich der Rittmeister an die Eintretende, „hast Du schon einmal solche Hausfrau gesehen? Den ganzen Morgen jurt sie auf den Pferden herum. Dann wird geruht, geschrieben, und die Gäste, die kommen sollen, werden vergessen.“

Else nahm liebkosend die fleißige Hand der Schwiegermama. „Das kann ich jetzt gern tun, da ich alles so herrlich versorgt weiß.“

„Zieh Dich schnell um, mein Herzenskind,“ bat Frau von Biegeleben leise. „Er will es doch gern; Du brauchst ja nicht lange zu spielen.“

„Die junge Frau eilte gehorsam hinaus und kam nach wenigen Minuten im knappen Tennisanzug, der ihre knabenhaft schlanken Formen hervorhob, wieder zurück. „Weshalb muß sie immer anders sein als andere Frauen?“ hörte sie ihren Mann sagen. „Heute beim Frühstück in der Weinstube konnte man kaum sein eigenes Wort verstehen, so redeten und lachten die Damen in der Konditorei nebenan, und die Ehemänner mußten ihre Frauen nachher auslösen, weil sie mehr Obstkuchen mit Schlagsahne gegessen hatten, als sie bezahlen konnten. Alles unterhielt sich himmlisch; weshalb kann Else so etwas nie mitmachen? Die Weiberchen schwatzten, daß es eine Lust war.“

„Es waren also genug da, um das Kapitol zu retten“, meinte Else gelassen. Ihre roten Lippen kräuselten sich etwas spöttisch. „Den weiten Sandweg von hier ins Städtchen zu laufen, um auf dem Marktplatz in Schmidts Konditorei säuerliche Schlagsahne zu essen und von den neuesten Moden und allerneuestem Regimentsklatsch zu hören; das macht mir keinen Spaß.“

„Hast Du Dich an keine von den Damen näher angeschlossen?“ fragte die Mama.

„Ich habe mehrere ganz gern, aber ich glaube, mir fehlt das Organ für Frauenfreundschaft,“ versetzte Else aufrichtig. „Ich habe niemals Verlangen nach einer Schwester oder Freundin gefühlt; einen Bruder habe ich mir immer sehr gewünscht.“ Ihr Blick streifte Rainer wieder freundlich. Wie gut er aussah! Die helle Farbe des Sporthemdes stand dem dunklen, scharf geschnittenen Gesicht vorzüglich.

„Es gibt viele Frauen, aber nur eine Else,“ sagte er schnell, „die muß ihren Einzelweg gehen.“

„Unsinn,“ brummte der ältere Bruder, mehr ehrlich als höflich, „Du machst sie mir noch ganz eitel; sie sitzt ohnehin schon auf sehr hohem Pferde. Bring' den Schreihals hinaus, Else; Kindergeschrei gehört nicht zur Begrüßung der Gäste.“ Wölfchen war im Schlaf gestört worden und etwas ungnädig. „Laß ihn mich zur Marlene tragen,“ bat Rainer. Er und das Kind standen sich sehr gut. Es war ihm immer eine Freude, die weichen, kleinen Arme um seinen Hals zu fühlen, und das warme, duftige Körperchen an sich zu drücken; er war viel zärtlicher mit ihm als der eigene Vater. „Für einen Junggesellen faßt Du ihn merkwürdig geschickt an,“ lobte die junge Mutter.

Nachdenklich ruhten die Augen auf den beiden, dann hörte sie das Rollen eines Wagens und ging ihren unwillkommenen Gästen mit der lässigen Anmut entgegen, die ihr eigen war und die selbst der unkleidsame, kurze Sportrock nicht entstellen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

als drittes Vorstandsmitglied in die Bank Przemysłowców, und seit 1909 ist er Direktor der Polski Bank Handlowy. Seit dieser Zeit hat die Bank einen ungeahnten Aufschwung genommen. Dr. Hacia hatte und hat, wie man zu sagen pflegt, eine glückliche Hand, und alles, was sein nimmer rastender Geist erdachte, glückte. Nach ihrer Fusionierung mit der Bank Kupiectwa Polskiego in Warschau (1921) änderte die Bank ihre Firma in Bank Handlowy und später noch in Polski Bank Handlowy, um eine Kollidierung mit der Bank Handlowy in Warschau, die hier in Posen am Plac Wolności (fr. Wilhelmsplatz) in dem früher Hasseschen Hause eine Zweigstelle errichtete, zu vermeiden. Dr. Hacia wirkte auch mehrere Jahre zu deutschen Zeiten als Stadtverordneter. B. S.

Kampf gegen die Trunksucht von . . . Schulkindern. Das Unterrichtsministerium richtete an die Kuratorien der Schulbezirke ein Rundschreiben, in dem festgestellt wird, daß eine große Zahl Volksschulkinder, vorwiegend unter dem Einfluß der Eltern, ständig Alkohol genießt, ein bedeutender Prozentsatz der Kinder zeitweise sich betrinkt, wobei beobachtet wurde, daß die Kinder in angetrunkenem Zustande in der Schule erscheinen. In dem Rundschreiben wird ersucht, unverzüglich eine Aktion einzuleiten, um diesem Zustand ein Ende zu machen. Es wird empfohlen, Sportklubs zu unterstützen, Abstinenzvereine zu organisieren und die Eltern, sowie die Kinder über die Schädlichkeit des Alkoholismus aufzuklären.

Die deutsche Lehrervereinsversammlung in Posen mußte vom 23. auf den 24. Mai 11 Uhr verlegt werden.

Der Ruderklub „Neptun" Posen, e. V. hält am Donnerstag, dem 17. d. Mts., abends 8 Uhr seine Monatsversammlung in der Konditorei Siebert, św. Marcin ab.

X **Beschlagnahmter Spiritus.** Am 28. März d. Js. wurden einer Frau ein Korb mit 16 Litern Spiritus abgenommen, der unter Umständen aus einem Diebstahl stammt. Er kann im Zimmer 2 der Kriminalpolizei besichtigt werden.

X **Festnahme einer Gullideckel-Diebesbande.** Wegen Diebstahls von eisernen Gullideckeln wurden die beiden 17jährigen Arbeiter Leon Haremza, Josef Kystowski, der 21jährige Arbeiter Franz Gołaszyński und der 19jährige Arbeiter Anton Staszewski festgenommen. Ihr Abnehmer war ein Lumpenhändler aus Jersitz, der ihnen nicht nur die gestohlenen Deckel willig gegen Entschädigung abnahm, sondern sie immer wieder zu neuen derartigen Diebstählen ermunterte. Er wurde wegen Hehlerei ebenfalls in Untersuchungshaft genommen. Die Deckel wurden von den Dieben zerschlagen und als altes Eisen verkauft.

---

* **Bromberg**, 13. Mai. Im Anschluß an eine von ihr mitgeteilte Statistik der Bevölkerungsbewegung in Bromberg seit Januar 1920 bemerkt die „Deutsche Rundschau": Von den Ergebnissen, die sich auf die Erhebungen des Bromberger Statistischen Amtes stützen, ist von besonderem Interesse die Feststellung der Abwanderungszahlen, aus denen hervorgeht, daß die Abwanderung, wenn sie auch noch nicht ganz vorbei ist, so doch eine bedeutende Einschränkung erfahren hat. Die Deutschen bilden zurzeit nur noch 16,45 Prozent der Einwohner Brombergs, während es im Oktober 1921 noch 27,86 Prozent waren. Die Eheschließungen haben langsam, aber stetig abgenommen, die Geburten hingegen zugenommen. Ganz erheblich abgenommen hat auch die Zahl der Umzüge im Stadtgebiet. Die Gesamtziffer der Bevölkerung hat sich seit dem Juli des vorigen Jahres um über 6000 Personen erhöht. Rechnet man zu der Bevölkerung Brombergs noch etwa 5000 Militärpersonen, so hat die Gesamteinwohnerzahl von Groß-Bromberg, also Stadt und eingemeindete Vororte, bereits 100 000 überschritten.

□ **Czarnikau, 14. Mai. Der auf den 22. Mai festgesetzte Jahrmarkt ist auf Dienstag, den 29. d. Mts. verlegt worden.**

* **Inowrocław**, 10. Mai. Eine wohlgelungene Schüleraufführung der deutschen höheren Privatschule vereinigte im Saale von Basts Hotel eine große Zahl deutscher Familien aus Stadt und Land. Der erste Teil der Vortragsfolge stand im Zeichen Schillers, dessen „Lied von der Glocke" in Form von Deklamationen, Chören, Einzelliedern und einem Reigen, alles mit Klavierbegleitung, ausgedeutet wurde. Superintendent Diestelkamp leitete die schöne Aufführung, an der sich solistisch die Damen Frau Timm (Sopran), Frau Fuchs (Alt) und Frl. Kruschka (Klavier) beteiligten. Der zweite Teil des Abends bot wohlgelungene turnerische Darbietungen, Tänze und Spiele unter Leitung des Turnlehrers Pinker und des Fräulein Kownatzki. Zum Schlusse hielt der als Gast anwesende Vorsitzende des deutschen Schulverbandes in Polen, Oberstudienrat Schönbeck-Bromberg, eine Ansprache und schloß mit der Mahnung, zu Opfern für unsere Schule bereit zu sein, um diesem Kulturfaktor ein weiteres Bestehen und Gedeihen zu sichern.

* **Koschmin**, 15. Mai. **Ein am Himmelfahrtstage am Nachmittag über unsere Stadt gehender heftiger Gewitterregen war von einem kurzen Hagelschauer begleitet. Es gingen Hagelkörner von Taubeneiergröße nieder, die dem auf dem Felde stehenden Getreide und den Obstblüten nicht unbeträchtlichen Schaden zufügten.**

* **Kolmar**, 13. Mai. In der Stadtverordnetensitzung am Mittwoch wurde der Stadthaushaltsplan in Einnahme und Ausgabe auf 693 540 122 Mk. festgesetzt. Die Kommunalabgaben wurden wie folgt festgesetzt: a) der Zuschlag zur Staatseinkommensteuer nach dem Gesetz vom 6. 4. 22 (Dz. Ust. Nr. 33) in Höhe von 106 750 000 Mk. beträgt b) 300 000 v. H. der Grundsteuer von 47 000 Mk., c) 700 v. H. Gebäudesteuer von 2 724 750 M., d) Gewerbesteuer: 1. vom Handelsbetrieb 1. Kategorie 40 v. H., 2. vom Handelsbetrieb 2. Kategorie 30 v. H., 3. vom Handelsbetrieb 3. Kategorie 20 v. H., Schanksteuer 80 v. H.

S. **Rogasen**, 13. Mai. In der gestern bei Droese abgehaltenen Versammlung des Bauernvereins konnte der Vorsitzende, neben einer leidlichen Anzahl von Mitgliedern, auch zahlreiche Damen und sonstige Gäste begrüßen. Dann folgte der Vortrag des Chefredakteurs Dr. Loewenthal-Posen über „Arbeit und Beruf". In einstündiger Rede, die von Anfang bis Ende das lebhafte Interesse der Zuhörer fand, führte er etwa aus: Ohne Arbeit ist keine Befriedigung im menschlichen Leben denkbar, erst diese gibt dem Leben Bedeutung und bringt die Menschen in Verbindung miteinander. Die Tätigkeit jedes einzelnen in seinem Beruf, welcher es auch sei, steht in Beziehung zu den meisten anderen Berufen, ermöglicht das Bestehen anderer Berufe und bringt auch den verschiedensten Menschen Verdienst. Erläutert wurde dies besonders an den Berufen des Schriftsetzers und des Landwirts, sowie an der Hausfrau. Dann führte er eine Anzahl von Stellen aus deutschen Dichtungen, die Arbeit betreffen, an. Besonders wichtig sei die Arbeit für uns Deutsche in Polen und gründliche Ausbildung zu den verschiedenen Berufen. Es gibt eine ganze Reihe von Berufen in Stadt und Land, so daß jeder einen finden kann, auf die der Redner nun einging, und auch die in Betracht kommenden Lehranstalten behandelte. Nachdem er noch die weiblichen Berufe besprochen hatte, wies er mit allem Nachdruck auf den Beruf des Lehrers und der Lehrerin hin, die wir jetzt gerade am notwendigsten brauchen, um unsere Kinder zu tüchtigen Menschen zu erziehen, zur Ehre des Deutschtums in Polen und zum Wohle des Staates. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen wurde der Vorsitzende, Geschäftsführer Pirscher, einstimmig wiedergewählt, ebenso einstimmig Kaufmann Koebernik zum Schriftführer gewählt. — Endlich wurde noch beschlossen, am 16. Juni eine Feldbesichtigung zu veranstalten; Versammlung der Wagen 2 Uhr nachmittags in Rogasen auf dem Neumarkt, abends Zusammensein bei Droese.

□ **Tarnowko** (Kr. Obornik) 14. Mai. Sonnabend, 26. d. Mts. nachmittags 6 Uhr hält der hiesige Bauernverein eine Versammlung ab. Dr. Loewenthal-Posen hält einen Vortrag über Arbeit und Beruf.

Handel und Wirtschaft.

Die Lage der Lodzer Textilindustrie.

Das „Danzig-Lodzer Handelsblatt", Wochenbeilage zum Lodzer „Volksfreund", berichtet folgendes:

Die Stadt Lodz ist mit ihrer hochentwickelten Industrie und ihren mehr als 500 000 Einwohnern ein äußerst wichtiger Bestandteil am Wirtschaftskörper Polens. Es ist deshalb klar, daß jede wirtschaftliche Krise sich in Lodz besonders stark widerspiegelt und die Folgeerscheinungen sich gerade hier besonders unangenehm bemerkbar machen müssen.

Die durch extensive Geschäfts- und Arbeitsmethoden und die ungünstige Handelsbilanz verursachte Inflation hat die Preise für alle Waren in ungeahnter Weise emporschnellen lassen, so daß heute selbst zur Führung eines mittleren Unternehmens acht- bis zehnstellige Zahlen nötig sind. Der Wechselverkehr hat infolge des ständigen Mangels an Bargeld einen ungeheuren Umfang angenommen. Dem Fabrikanten fällt es schwer selbst die allernotwendigsten Beträge in bar hereinzubekommen, da die von der Polnischen Darlehnskasse und den Privatbanken eingeräumten Girokredite bei weitem nicht ausreichen und die ständigen größeren Abnehmer unter Berufung auf die ihnen früher eingeräumten Bedingungen nur Wechsel geben. Es hat sich in der letzten Zeit die Form eingebürgert, daß Grossisten und auch kleinere Industrielle zwei Preislisten führen. Die Liste für Kassaverkäufe weist Preise bis zu 25 Prozent billiger auf als die Normalpreisliste. Bei Verkäufen auf Grund der Normalpreisliste werden Wechsel bis 60 Tage in Zahlung genommen.

Die Baumwollindustrie ist zurzeit, von einigen Ausnahmen abgesehen, gut beschäftigt. Es sind in der letzten Zeit besonders aus Galizien und den östlichen Provinzen zahlreiche Kaufleute eingetroffen, die größere Mengen Sommerwaren, insbesondere Alpakas, einkaufen. Zur Belebung des Handes trugen auch die Lohnforderungen der Arbeiter bei, was bei den Händlern die Hoffnung auf ein baldiges Steigen der Preise erweckte und zu Käufen ermunterte.

In der Halbwoll- und Wollbranche hält die Stagnation weiter an. Die Lage dieses Zweiges der Lodzer Textilindustrie ist alles andere als rosig. Die billigeren baumwollenen Gewebe verdrängen die wollenen immer mehr. Die meisten Betriebe arbeiten daher nur drei bis vier Tage in der Woche und haben schwer unter dem Geldmangel zu kämpfen. Viele kleinere Betriebe arbeiten ausschließlich für fremde Rechnung. Selbst größere Vigognespinnereien haben aufgehört, für eigene Rechnung zu arbeiten und spinnen für kleinere Betriebe der Strumpf- und Trikotagenbranche. Die Ursache der gegenwärtigen Krise ist in der immer mehr sich fühlbar machenden Konkurrenz tschechischer und Bielitzer Erzeugnisse zu suchen. Infolge des jetzigen niedrigen Markkurses ist auch die deutsche Konkurrenz fühlbar geworden.

Ein gutorganisierter Exporthandel würde zur Belebung der Lodzer Textilindustrie wesentlich beitragen und ihr die seit der Abtrennung von Rußland so nötigen Absatzgebiete verschaffen. Für die Freie Stadt Danzig mit ihrer günstigen Lage bietet sich hier Gelegenheit, die Vermittlerrolle zu spielen und ein Umschlagplatz zu werden für die großangelegte und rationell arbeitende Lodzer Industrie.

Handel.

♂ **Die polnische Handelsbank (Polski Bank Handlowy)** beging am Sonnabend das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens. Die Bank führte zunächst den Namen „Bank Włościański", hatte also, wie schon der Name sagt, die vornehmliche Aufgabe, den polnischen Landbesitz zu finanzieren. Die „Bank Włościański" wurde 1873 als Aktiengesellschaft mit einem Stammkapital von 200 000 Talern gegründet. Im ersten Jahre ihrer Tätigkeit gewährte die Bank den Landleuten Hypothekendarlehn auf die Summe von 39 255 Talern. Im Jahre 1880 erreichte diese Summe 350 000 Mark. Nach Abschwächung der hypothekarischen Tätigkeit beschritt die Bank den Weg der Parzellationstätigkeit. Im Jahre 1916 nahm die Bank den Namen „Polski Bank Handlowy w Poznaniu" an. In demselben Jahre wurde das Kapital auf 5 Millionen erhöht. Unter den von der Bank finanzierten polnischen Unternehmen figurierte „Patria", „Hurtownia Żelaza J. Krzyżanowski" „Młyn Parowy w Kępnie" u. a. Im Jahre 1921 wurde die Fusion der Bank Handlowy in Posen mit der kleinpolnischen Bank Kupiectwa Polskiego vollzogen. Im Zusammenhang damit wurde die Firma in „Polski Bank Handlowy" umgewandelt. Heute gehört die Bank zu den namhaftesten Bankinstituten in Polen. — Die Bank hat 35 Zweigstellen in ganz Polen, mehr als 100 Fabriken und Industrieanlagen im Posener Gebiet und den übrigen Teilgebieten sind durch ihre Unterstützung entstanden.

♂ **Vom polnischen Bankwesen.** Zurzeit bestehen in ganz Polen 97 Aktienbanken mit 508 Filialen. Davon entfallen auf Kongreßpolen 51 mit 341 Filialen, auf Galizien 20 mit 71 Filialen, auf Posen und Schlesien 26 mit 96 Filialen. Neu eingetragen wurden im Jahre 1922 Aktienbanken. Wechselstuben bestanden Ende 1922 85.

Verkehr.

♂ **Amerikanische Eisenbahnwaggons für Polen.** Am 1. Mai wurden in Warschau 916 amerikanische Eisenbahnwaggons abgeliefert. Ende des Jahres sollen sämtliche in Amerika bestellten Eisenbahnwaggons, 7500 an der Zahl, abgeliefert und in den Dienst gestellt sein.

Wirtschaft.

♀ **Vor polnisch-englischen Wirtschaftsverhandlungen.** Wie aus Warschau gemeldet wird, begibt sich in den nächsten Tagen eine polnische Delegation nach London zu Verhandlungen über den Abschluß eines polnisch-englischen Wirtschaftsabkommens. Die Leitung der Verhandlungen übernimmt der polnische Gesandte in London und ehemalige Außenminister Skirmunt.

♀ **Invasion ausländischer Weine in Frankreich.** Die Winzerverbände Südfrankreichs protestieren gegen die Konkurrenz ausländischer Weine, die sich in Frankreich mehr und mehr breit macht.

Vom 1. Oktober 1922 bis zum 31. Januar 1923 wurden folgende Quantitäten eingeführt: Spanische Weine 470 398 Hektoliter. Griechische Weine 62 731 Hektoliter. Portugiesische Weine 252 201 Hektoliter. Andere ausländische Weine 13 614 Hektoliter. Tunesische Weine 118 713 Hektoliter. Liqueurweine 59 680 Hektoliter. Ausländische Flaschenweine 3711 Hektoliter.

Im Ganzen sind das über 980 000 Hektoliter, was eine Vermehrung gegen voriges Jahr um beinahe 450 000 Hektoliter bedeutet. Die Winzer fürchten eine neue Invasion spanischer portugiesischer und griechischer Weine, wenn der Goldkurs sich verbessern wird.

Von den Märkten.

Häute. In Posen wurden nachstehende Preise notiert (in 1000 Mkp.): Rind (gesalzen) 5, Kalb (pro Stück) 60, Hammel 4,5, Pferd (pro Stück) 120, Ziege 40, Winterhasen 12, Kaninchen 7,5, Zicklein 9. Gegerbte Häute: Sohlenleder 35, Boxcalf-Oberleder 13—14, Schäfteleder 50, Möbelleder pro Fuß 13, Lackleder 21,5. Tendenz: stark.

Papier. In Krakau wurden folgende Preise gezahlt: Wiener Papier und Papier tschechischen und deutschen Ursprungs pro Kilo loko Krakau, Schreibpapier I. Kl. holzfrei 9000, fast holzfrei 6300, Satinpapier 3900, nicht satiniertes Papier 3200, Konzeptpapier 5400, Buchpapier 9300, Anschlagspapier 6000, farbiges Umschlagspapier 5800, Briefpapier 5200, Löschpapier in Rollen pro Rolle 1200, Seidenpapier pro Ries 80 000. Inlands-Packpapier: grau 3200, braun 3400, superior tschechisch 5700, Postkarten- und Kartonpapier farbig 6200, Alabaster holzfrei 9500.

Vom Holzmarkt in Wilna. Angesichts der etwas gesteigerten Baubewegung ist die Nachfrage nach Bauholz etwas größer geworden. Für Exportholz fehlt es an Bestellungen. Von seiten der interessierten Verbände werden energische Schritte nach der Richtung hin unternommen, einen völligen Stillstand im Exportholzhandel nicht zuzulassen.

Baumaterialien. In Lemberg wurden gezahlt: Für Dachpappe 10 m Nr. 80 — 65 000, Nr. 90 — 60 000 Nr. 100 — 55 000, Nr. 120 — 45 000, Asphalt pro Kilo 1500 loko Fabrik Lemberg-Kalk 2 600 000—2 800 000 für 10 Tonnen loko Waggon Nizniów, Handziegel 375 pro Stück Ziegelei Lemberg 430 loko Waggon Persenkówka oder Sichów. Zement in Fässern für 10 000 kg 6 000 000—6 500 000, Tafelglas, 2 mm dick für 1 qm 25 000—30 000, Baunägel, Quadrat, von 3"—6" von 5,500—5 800, tschechisches Fabrikat in Päckchen 6 500, Pappnägel 9,500—10 000 pro Kilo loco Waggon Lemberg. Tendenz: fest.

Kurse der Posener Börse.

(Ohne Gewähr.)

	15. Mai	14. Mai
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I. Em. . .	11 000—12 000 —11 500	9000—11 000
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-X. Em.	17 000	17 000—20 000 —19 000
Polski Bank Handl., Poznań I.-VIII.	12 000—13 000	12 000—12 500
Pozn. Bank Ziemian I.—IV. Em. (o. Kupons)	3000—3700	3200-3100-3400
Bank Młynarzy	—,—	1050—1100
Bank M. Stadthagen-Bydgoszcz	7000	—,—
Industrieaktien:		
Arcona I.—IV. Em.	9000	9000
Bydgoska Fabryka Mydeł I. Em. (o. Kup.)	—,—	3000
R. Barcikowski I.—IV. Em. . . .	3500	3500
Browar Krotoszyński I.—IV. Em. .	38 000	36 000
Brzeski Auto I.—II. Em.	10 000—11 000	10 000
H. Cegielski I.—VIII. Em. o. Kup.	65 000	60 000—65 000 —62 000
Centrala Rolników I.—IV. Em. .	3400—3500	2900—3200
Centrala Skór I.—IV. Em. . . .	7000-8500-8200	6000—6500
Garbarnia Sawicki, Opalenica I. Em.	—,—	3400-3500-3000
C. Hartwig I.—V. Em.	4500—4000	4000—4300
Hartwig Kantorowicz I. Em. . . .	35 000—32 000	32 000
Hurtownia Związkowa I.—III. Em.	750—800	700—750
Hurtownia Skór I.—III. o. Kup. .	5500	5000
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em. . .	28 000	27 000—30 000
Juno I. Em. (o. Kupons)	—,—	5000
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	200 000-210 000	170 000-200 000
Dr. Roman May I.—IV. Em. . .	90 000	90 000
Młyn Ziemiański I. Em.	12 000—13 000	9500—12 500 —11 000
Orient I.—II. Em.	2000—2100	—,—
S. Pendowski I. Em.	4600-4900-4800	4500
Płótno I.—II. Em. (exkl. Kupon) .	4300—4000	4000
Papiernia, Bydgoszcz I.—III. Em.	13 000—12 000	9000
Patria I.—VII. Em.	7200—7000	8000—7900
Pozn. Spółka Drzewna I.-VI. o. Kup.	33 000—31 000	31 500—33 000
Spółka Stolarska I.—II. Em. . .	17 500—15 000 —17 000	13 000—15 000
Sarmatia I.—II. Em.	9000	9000
Starogardzka Fabr. Mebli I. Em. .	5000-5500-5000	4700—4800
Tkanina I.—IV. Em.	9500	—,—
Tri I.—III. Em.	—,—	5000
„Unja" (früher Bentzki) I. u. II. Em.	32 000—31 000	27 000—31 000 —30 000
Waggon Ostrowo I.—IV. Em. . .	16 000—14 000	13 000—15 000
Wisła, Bydgoszcz I.—II. Em. . .	—.—	45 000—50 000
Wytwornia Chemiczna I.—III. Em.	4700-5100-5000	5000
Wyroby Ceramiczne, Krotoszyn I. Em.	—,—	15 000—20 000
Zjedn. Browar. Grodziskie I.—II. Em. (exkl. Kupon)	15 500—15 000	14 000—15 000

Danziger Mittagskurse vom 15. Mai.

Die polnische Mark in Danzig 88 Geld, 89 Brief
Der Dollar in Danzig 43 000 Geld, 43 500 Brief

Warschauer Börse vom 14. Mai.

Devisen:

Belgien . . .	2745—2730	Paris	3175—3155
Berlin	1.00	Prag . . .	1435—1422½
Danzig	1.00	Schweiz . . .	8630—8575
London .	222 750—220 750	Wien	68½—66¾
Neuyork	47 750	Italien . . .	2345—2330
Stockholm	12 775	Holland . .	18 875—18 750

Kopenhagen 9025.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

L. K. in P. 1. Nur die Firma ist an den Kontrakt gebunden, die ihn mit Ihnen geschlossen hat, nicht aber deren Nachfolgerin. 2. Der Vertrag ist gültig. 3. Sie können immer nur den Anspruch auf das Gehalt stellen, das Ihnen bei voller Erfüllung des Vertrages zusteht. 4. Auch ohne Kontrakt ist die Firma an eine sechswöchige Kündigung gebunden.

Theodor. Sie sind unter den angegebenen Verhältnissen in diesem Falle überhaupt nicht erbberechtigt.